Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 233 | Memel, Dienstag, den 4. Oktober 1932 | 84. Jahrgang

Vor einer Einladung Macdonalds

An Deutschland, Frankreich und Italien – Die Abrüstungskrise soll besprochen werden

cnb. **London, 3. Oktober.** Der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ verzeichnet das Gerücht, daß Macdonald Frankreich, Italien und Deutschland einladen werde, gemeinsam mit der britischen Regierung die Abrüstungskrise zu besprechen. In Londoner politischen Kreisen war bisher eine Bestätigung dieses Pariser Gerüchtes nicht zu erhalten.

Hoover-Plan hat „steigende Tendenz?“

wtb. **London, 3. Oktober.**

In der „Times“ berichtet heute der Washingtoner Korrespondent des Blattes, daß Normann Davis, der in offizieller Mission nach Genf gereist ist, um an den Vorbereitungen für die Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen, auch den Auftrag erhalten hat, darauf hinzuweisen, daß der Hoover'sche Abrüstungsplan eine Lösung für den jetzigen Stillstand in den Abrüstungsverhandlungen bietet. Davis soll in London eine lange Unterredung mit Sir John Simon gehabt haben, in deren Verlauf vereinbart worden sei, daß der Hoover-Plan als Grundlage für die künftigen Abrüstungserörterungen benutzt werden soll. Der Korrespondent ist der Meinung, daß das Staatsdepartement jetzt bezüglich der Aussichten auf Annahme des Planes optimistischer sei, und zwar hauptsächlich wegen der deutschen Forderung und deshalb, weil geglaubt werde, Europa begreife allmählich, daß Frankreich einige Zugeständnisse an Deutschland machen müsse und daß die praktischste Lösung eine französische Rüstungseinschränkung und nicht eine Aufrüstung Deutschlands wäre.

Der Leitartikel der „Times“ vom Freitag über die Notwendigkeit einiger Zugeständnisse in Richtung auf Gleichheit habe viel Interesse hervorgerufen, wenn auch die Regierung, getreu ihrem Standpunkt, daß die Vereinigten Staaten kein direktes Interesse an den Versailler Vertrag hätten, sich jedes Kommentars enthalte.

Herriot als Vorkämpfer des Rechtsfriedens

wtb. **Paris, 3. Oktober.** Bei einem Bankett der Radikalen in Vesoul führte Herriot u. a. aus: Was die Außenpolitik und die internationale Lage anlange, so sei Wachsamkeit geboten. Das wesentliche Ziel Frankreichs auf außenpolitischem Gebiet sei der Frieden. Er — Herriot — müsse sich bemühen, klar zu sehen, gut unterrichtet zu sein und sich klar zu machen, was hinter den diplomatischen Demarchen stecke. Zum Schluß erklärte er, man müsse alles tun, um die Idee des Rechtsfriedens und der Freiheit zum Siege zu führen.

England verstärkt seine Heimatflotte?

Und die Dominions ihre Seestreitkräfte

wtb. **London, 3. Oktober.**

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ will wissen, daß die britische Regierung eine weitgehende Veränderung in der bisherigen Verteilung der britischen Flottenstreitkräfte plant.

Die Schlachtschiffe der Heimatflotte und der Mittelmeerflotte sollen vereinigt und künftig in den heimischen Gewässern konzentriert werden.

Die Mittelmeerflotten werden, nach dem Korrespondenten, in Zukunft nur noch aus Kreuzern, Zerstörern und U-Booten mit mehreren Flugzeugmutterschiffen mittleren Typs bestehen. **Die Voraussetzung zu dieser Verlagerung des Schwergewichts der Seestreitkräfte in die heimischen Gewässer sei die intensivere Mitarbeit der Dominions an dem Verteidigungswerk des britischen Empires. Australien und Neuseeland haben sich bereit erklärt, ihren Teil für die Verteidigung zur See beizutragen. Es sei wahrscheinlich, daß alle drei Dominions ihre Seestreitkräfte wesentlich verstärken würden.**

Ueber die Gründe dieser Neuorientierung der Marinepolitik führt der Korrespondent u. a. aus, die britische Seemacht sei noch immer nach einem bald nach Kriegsende aufgestellten Plan organisiert. Damals habe man geglaubt, die Seegewalt sei stabilisiert. Aber seither sei die Stärke der britischen Marine ständig vermindert worden, während die Flotten der anderen größeren Seemächte verstärkt worden seien.

In den europäischen Gewässern allein seien während der „Friedensjahre“ 150 U-Boote, ferner 120 Zerstörer von ungewöhnlicher Größe und Kampfkraft und 41 schnelle, schwergepanzerte Kreuzer gebaut oder auf Stapel gelegt worden.

Vor zehn Jahren habe die Hauptsorge dem Stillen Ozean gegolten, heute gäben die stetige Verminderung der Kampfkraft der britischen Flotte und das wiedererstandene Problem der Verteidigung der heimischen Küste den Anlaß zu den von der Regierung ins Auge gefaßten Reformplänen.

Revolverschuß in Genf

auf die Glasfassade des Völkerbundgebäudes

wtb. **Genf, 2. Oktober.** **In dem Augenblick, als die 4. Völkerbundkommission ihre Sitzung beenden wollte, ereignete sich Sonnabend abend kurz vor 19 Uhr ein Zwischenfall. Ein Mann, der sich in einem am Quai de Wilson gelegenen Garten des Völkerbundpalastes versteckt gehalten hatte, gab einen Revolverschuß auf die Glasfassade des Kommissionssaales ab, in dem sich etwa hundert Delegierte, Sekretäre und Pressevertreter aufhielten. Die Kugel blieb im Fußboden stecken und verletzte niemand. Der Täter wurde festgenommen. Es soll sich um einen Ungarn namens Budav handeln. Er erklärte, er habe einen Minister töten wollen.**

Mexikos Präsident droht dem Papst

wtb. **Mexiko, 3. Oktober.** Die jüngste Enzyklika des Papstes, die dieser über Mexiko erlassen hat, ist mit einer außerordentlich scharfen Erklärung des Präsidenten Rodriguez beantwortet worden, der ankündigte, **er werde jede Benutzung der Kirchen für Kultzwecke untersagen, wenn sich nicht die Haltung der katholischen Kirche gegenüber dem mexikanischen Staat ändere. Die Kirchen würden in Bildungsschulen und Konsumverkaufsstellen für Arbeiter umgewandelt werden.**

Die zehn Grundsätze des Lytton-Berichts

Die Lösung des Mandschurei-Konflikts soll „beiden Partnern von Vorteil sein“

wtb. **Genf, 3. Oktober.** Das Völkerbundsekretariat hat den sogenannten Lytton-Bericht der nach Ostasien entsandten Studienkommission veröffentlicht. Die Kommission schlägt eine Neuregelung der chinesisch-japanischen Beziehungen vor. Für die Lösung des Mandschurei-Konflikts werden im Lytton-Bericht zehn Grundsätze aufgestellt. Danach muß u. a. die Lösung beiden Partnern, Japan und China, von Vorteil sein. Die Wiederherstellung des Friedens zwischen beiden muß auf die Interessen Rußlands Rücksicht nehmen. Die Rechte und Interessen Japans in der Mandschurei müssen auch berücksichtigt werden.

•

wtb. **London, 3. Oktober.**

Die Morgenblätter zeigen sich über den Lytton-Bericht recht befriedigt, wenn sie auch die Befürchtung ausdrücken, daß er durch die inzwischen eingetretenen Ereignisse, besonders die Anerkennung von Mandschukuo durch Japan,

bis zu einem gewissen Grade entwertet

wird. „Morning Post“ weist darauf hin, daß der Bericht eine starke zentrale Regierung in China voraussehe, die die Vorschläge durchführen könne, und auf eine solche Regierung bestehe bis auf weiteres keine Aussicht.

„Times“ läßt sich über den Eindruck des Berichts in japanischen Regierungskreisen von seinem Korrespondenten aus Tokio melden: Das Auswärtige Amt findet den Bericht in der Hauptsache wertvoll und gerecht, ist aber der Meinung, daß die Anregungen für eine Verständigung zwecklos sind, denn die Anerkennung von Mandschukuo sei unwiderruflich. Dem Kapitel IV, in dem bestritten wird, daß das Vorgehen der japanischen Armee nach dem 18. September vorigen Jahres defensiver Art war, und in dem

der japanische Generalstab beschuldigt

wird, bei der Errichtung des Mandschukuo-Regimes mitgeholfen zu haben, wird weiterhin entschieden widersprochen. In der maßvollen Erklärung des japanischen Kriegsministeriums dazu heißt es, der Völkerbund und die Mächte würden allmählich die Gerechtigkeit des japanischen Standpunktes anerkennen.

Der „Times“-Korrespondent in Washington bemerkt zusammenfassend, der von Amerika gewünschte

vereinigte diplomatische Druck

der die Notwendigkeit von Völkerbundsanktionen oder ähnlichen Maßnahmen beseitigen würde, sei, nach der Meinung des Staatsdepartements, jetzt mit der Veröffentlichung des Lytton-Berichts in Sicht gekommen.

Achtzig Japaner in der Mandschurei ermordet

wtb. **Charbin, 2. Oktober.** („Reuter“) **Nach einem bei der Verwaltung der ostchinesischen Eisenbahn eingegangenen Telegramm haben die Wachen bei der mandschurischen Eisenbahn gemeutert und in Mandschuli 68 dort ansässige Japaner, in Puhatu drei und in Hailar neun Japaner getötet. In Mandschuli besetzten sie außerdem das japanische Konsulat. Das Schicksal des Konsuls und des übrigen Konsulatspersonals ist noch unbekannt.**

•

Mit der Meuterei der Eisenbahnwachen befindet sich nunmehr der gesamte Westzipfel der Mandschurei bis Hailar in den Händen der chinesischen Freischärler und der aufständischen mandschurischen Truppen.

Wie „United Preß“ aus Washington meldet, hat das Marineministerium beschlossen, das Atlantische Geschwader der amerikanischen Kriegsflotte bis zum Winter im Stillen Ozean zu belassen. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, man wolle ein „besseres Zusammenarbeiten“ der Flotte erreichen.

Wasserhose stürzt Eisenbahnzug in den Abgrund / Dreißig Tote – Nach einem furchtbaren Regenguß

wtb. **Bakersfield (Kalifornien), 2. Oktober.** Eine furchtbare Katastrophe wurde hier durch eine Wasserhose hervorgerufen. Nach einem furchtbaren Regenguß

bildete sich eine Wasserhose von etwa 12 Meter Höhe, von der ein Eisenbahnzug, aus Lokomotive und sieben Waggons bestehend, beim Passieren einer Brücke ergriffen und in den Abgrund geschleudert wurde.

Die Zahl der Todesopfer, darunter der Lokomotivführer und zahlreiche unbekannte Reisende, wird auf 30 geschätzt. Auf ihrem weiteren Wege ergriff die Wasserhose eine Tankstelle, tötete den Besitzer, seine Frau und seine Kinder und riß **mehrere Menschen mit fort.**

Das russische U-Boot nicht gesunken

Schwer beschädigt in Kronstadt eingelaufen

Berlin, 3. Oktober. Nach einer „United-Preß“-Meldung aus Kopenhagen soll nach Berichten aus Leningrad das im Finnischen Meerbusen von dem dänischen Dampfer „Peter Mersk“ gerammte russische Unterseeboot in schwerbeschädigtem Zustande in Kronstadt eingelaufen sein. Wie weiter berichtet wird, soll die Sowjetregierung die Absicht haben, die Eigentümer des dänischen Dampfers um eine hohe Schadenersatzleistung zu ersuchen.

Ueberschwemmungen in Nord-Mexiko

wtb. **Mexiko, 3. Oktober.** Der nördliche Teil von Mexiko ist von großen Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Bisher wurden 14 Tote gemeldet.

Danzig

Von
Dr. Richard Bahr, Berlin

IV.

Was seit elf Jahren in Gdingen vor sich geht — bis 1924 hatte man mehr oder weniger herumgestochert, erst von da an kamen Tempo und Schwung in das Unterfangen — ist die Anlage einer gewollten modernen Großstadt. Gewollte Städte, auf diesem Kolonialboden, sind sie alle: Thorn und Graudenz, Dirschau und Marienburg, Marienwerder, Elbing, Königsberg. Selbst, wenn schon es an eine frühere Slawensiedlung anknüpfte, Danzig. Aber das deutsche Mittelalter — nicht nur der im Pruzzenland Burgen und Städte bauende Orden — kolonisierte doch anders. Man maß einen viereckigen Marktplatz ab, den „Ring“, auf den strahlenförmig die Straßen zulaufen sollten. Und bestimmte an ihm zu allererst den Ort für das Rathaus und, zumeist in der unmittelbaren Nachbarschaft, für die Pfarrkirche. Alles andere überließ man der Zeit, dem organischen Werden und Wachsen. Für das Organische, wie überhaupt für die gemütvollen Beziehungen der Menschen, ist in der polnischen Kolonie am deutschen Gestade kein Raum. Zwar eine Kirche steht, fix und fertig wie aus der Spielzeugschachtel, da. Eine einzige, uncharakteristische, noch dazu viel zu kleine für die bald 50 000 Bewohner. Aber sie spielt in dem Stadtbild gar keine Rolle. Eher schon noch der Kurpark mit der barbarischen, nach irgendeiner neuen Sachlichkeit erklügelten Musikmuschel und die ausgedehnten Sportplätze am Meeresstrand. Was dieser in Siebenmeilenstiefeln fortschreitenden Gründung das Gepräge leiht, ist etwas anderes. Das sind die breiten, krahnbewehrten Kais, die Werften und die mächtigen Dockanlagen. Die großen Steinkästen für das Lotsenkommando, die Handelsmarineschule, die Post, der Bahnhof, die Oelmühlen und die anderen mehr oder weniger staatlich betriebenen, staatlich gestützten Industrieunternehmungen. Ja nicht zu vergessen der Kinos, Kaffeehäuser, Schenken an der lärmfrohen, schon am frühen Vormittag von kribbelnder Beweglichkeit erfüllten Hauptverkehrsader. Das alles ist noch ein bißchen uneinheitlich und grell, noch ein wenig Haufendorf. Vielleicht auch: eine Kreuzung von Lodz und Jaroslau. Hochhäuser und Eisenkonstruktionen und dicht daneben kümmerliche Holzbaracken und Wellblechschuppen, wie man sie in Saloniki (in den ersten Jahren nach der Austreibung der kleinasiatischen Griechen) sah. Und ausgesprochen östlich. Weiß der Himmel, wo in diesen Landstrichen, die doch noch bis vor wenigen Jahren Deutschland waren und selbst in den drei Jahrhunderten zwischen dem zweiten Thorner Frieden und den Teilungen nie richtig polnisch wurden, diese Fülle östlicher Typen und slawischer Gesichter herkommt! Die Veröstlichung der Welt, nach Hassingers zutreffendem Urteil eine Folge des Kriegs und der neuen Staatsschöpfungen, rückt auf das Herz Europas zu . . .

Dabei ist manches unbestreitbar komisch. Wenn bereits ein paar Kilometer vor Gdingen, wo schlecht genährte Ziegen über magere Triften lustwandeln, plötzlich weißlackierte Tafeln künftige Prachtstraßen andeuten sollen. Oder der zuständige Herr Bischof alljährlich sich herbemüht, um unter großer Assistenz die gute alte Ostsee noch und noch zu „weihen“. Und Legionäre und Sokols — und was sonst die Gunst der halbverschenkten Extrazüge ausnutzt — die mitgeschleiften Fahnen, Wimpel, bisweilen selbst die Schwerter und Totschläger rührselig ins Salzwasser tunken. Aber mit alledem wird das eigentliche Problem nicht erfaßt. Alle diese Bauten, zu Wasser und zu Lande, sind doch Tatsachen. Eiserne und steinerne Tatsachen, die nie wieder aus der Welt zu schaffen sind. Gewiß, es ist methodischer und wirtschaftlicher Wahnsinn. Aber er ist doch nun einmal da. Nie werden diese beiden Hafenstädte am nämlichen Küstenstreif, auf dasselbe Hinterland angewiesen und in der Hauptsache die nämlichen Zufahrtswege, nebeneinander bestehen können. Töricht das scheinheilige Gerede der Polen, sie hätten mit dem Ausbau Gdingens Danzig ja nur „entlasten“ wollen. „Schon jetzt,“ antwortet die Freie Stadt darauf, „beträgt die Leistungsfähigkeit der Häfen Danzig und Gdingen mehr als 25 Millionen Tonnen, während der gesamte seewärtige Verkehr im Jahr 1931 13 Millionen Tonnen nicht überstiegen hat. Die Leistungsfähigkeit beider Häfen ist jetzt bereits größer geworden als der gesamte, über die Land- und Seegrenzen des Danzig-polnischen Zollgebiets gegan-

gene Warenverkehr im Jahr 1931. Bei dieser Sachlage ist es ausgeschlossen, daß beide Häfen jemals eine befriedigende Ausnutzung ihrer Anlagen und Einrichtungen erreichen." Das trifft, kein Zweifel, Wort für Wort zu. Und macht den Fall doch nur düsterer noch und aussichtsloser.

Der Danziger Hafen ist entwicklungsfähig. Er hätte, meinen die Sach- und Ortskundigen, jeder möglichen Verkehrssteigerung genügt. Vollends den dermaligen polnischen Seehandel, einschließlich des Transitverkehrs, vermöchte er spielend zu bewältigen. Die Danziger Handelskammer in ihrem Jahresbericht für 1931 geht sogar noch weiter: „Der Danziger Hafen, dessen Anlagen für den gesamten polnischen Export hinreichen und dessen Kaufmannschaft über sehr langjährige Erfahrungen und über beste Beziehungen zu allen in Frage kommenden Import- und Exportländern verfügt, hätte, wenn für Gdingen ebenso wie für Danzig die Notwendigkeit wirtschaftlicher Rentabilität bestanden hätte, die Konkurrenz niemals gefürchtet." Aber was in Gdingen geübt wird, ist ja gar nicht Wettbewerb und freies Spiel der Kräfte. (Obschon auch das gegen die Kleiderordnung ginge: gegen die Entscheidung des Hohen Kommissars nämlich vom 15. August 1921, die Polen zur „vollen Ausnutzung des Danziger Hafens" verpflichtete.) Im bürgerlichen Leben würde man's schäbigste Schmutzkonkurrenz heißen. Die Abwürgung und Erdrosselung des satzungsgemäß „einzigen und alleinigen" Hafens Polens durch die gesammelte Macht der polnischen Republik. Das ist's. Dagegen aber ist in Danzig, ist wohl überhaupt im Rahmen der freien Erwerbswirtschaft kein Kraut gewachsen.

Gdingen ist im Sinne und mit den Mitteln (doch nicht nur mit ihnen) des Hochmerkantilismus ein „staatlich privilegierter" Hafen. Unternehmungen, die sich in Gdingen niederlassen, werden auf jede Weise vom polnischen Staat gefördert und gestützt. Man gibt ihnen den Grund und Boden zu Bedingungen, die allein schon einer Subvention gleichkommen. Und fügt, um sie bei Laune und Kräften zu erhalten, auch noch Steuernachlässe in wechselndem, doch immer beträchtlichem Ausmaß hinzu. Befreiung von der staatlichen Gewerbesteuer auf fünfzehn Jahre, von der Einkommensteuer auf zehn Jahre, unter Umständen, um den Anreiz zu erhöhen, von der Grund- und Gebäudesteuer selbst für fünfundzwanzig Jahre. Nirgends in ganz Europa sind die Hafengebühren so niedrig wie in Gdingen. Man hat's ja dazu. So ausgepowert ist auch das heutige Polen noch nicht, daß es in seinem großen Millionenetat die Posten nicht einigermaßen hin- und herschieben könnte. Man spricht mit den napoleonischen Grenadieren: Laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind. Und opfert weiter für Neupolens gigantische Schöpfung, die ohnehin, neben den Heeresausgaben, den gewichtigsten Posten dieses Etats darstellt. Man baut zäh und emsig an der sogenannten „Kohlenmagistrale", die das oberschlesische Massengut, unter Umgehung Danzigs, direkt und auf schnellstem Wege nach Gdingen bringen soll. Man wird den polnischen Handelsverkehr, mehr noch als bisher, in die südnördliche Richtung, in den Korridor, nach Gdingen zu zwängen. Und selbstverständlich haben die Staatsmonopole, die öffentlich oder maskiert, will sagen: so oder so subventionierten Betriebe nur noch des Gdingener Hafens sich zu bedienen. Doch auch auf die fremden Exporteure üben die Frachtermäßigungen, die vielerlei Lockmittel und Vergünstigungen steigende Anziehungskraft. Schließlich, wo das alles nichts nützt, hilft, wie bei dem Auswandererverkehr und dem Exportprämiensystem, die polnische Staatsgewalt nach. Diesen Wettlauf aber kann Danzig nicht mitmachen. Die polnische Republik, in der Hoffnung auf späteren Segen, vermag einstweilen an den politischen Zinsen sich Genüge zu lassen. Der Freistaat muß, um den Hafen auszubauen und in Stand zu halten, Auslandsanleihen aufnehmen, sie verzinsen und amortisieren. Er ist auch gar nicht in der Lage, bei seinem kleinen, durch die polnische Politik mehr und mehr ins Schwanken geratenen Budget der privaten Wirtschaft irgendwie hilfreich unter die Arme zu greifen. Der „Libre ville" droht der Atem auszugehen . . .

„Danzig", schreibt der Marienwerdener Regierungspräsident Budding, in einer wertvollen kleinen Studie, „war vor dem Kriege das Ideal eines in Ausfuhr und Einfuhr ausgeglichenen Hafens mit dem Verkehr hochwertiger Güter, dessen Umschlag und Handel in der Hand des Danziger Kaufmanns lagen." Von solchem Ideal blieb kaum noch ein Schatten. Die Schiffe, die Danzig anlaufen, um hier zu laden, kommen meist leer an. Vom Handelshafen sank es zum Speditionshafen herab. Zeitweilig, zwischen 1925 und 1928, war der Umschlag beträchtlich gewachsen. Aber es waren Massengüter — Kohle, Erze und Schrotte —, an denen der Danziger Kaufmann so gut wie nichts verdiente. Jetzt ist auch das vorüber. 1931 hatte der Wert der Danziger seewärtigen Einfuhr gegen das Vorjahr um rund 159 Millionen Gulden, der Wert der Ausfuhr um rund 80,7 Millionen Gulden sich vermindert. 1930 hatte Danzig noch 6608 Tonnen Tabak eingeführt, 59,7 Tonnen Reis, 2265,4 Tonnen Papier und ausgeführt 15 172,9 Tonnen Bacons und 4313,4 Tonnen Eier. 1931 waren es nur noch 1653,4 Tonnen Tabak, 30,1 Tonnen Reis, 1985,9 Tonnen Papier, 2988,9 Tonnen Bacons, 577,7 Tonnen Eier. Dafür war in Gdingen in derselben Frist die Einfuhr gestiegen beim Tabak von 981,7 Tonnen auf 4499,5, beim Reis von 46 864,4 Tonnen auf 75 286,4, beim Papier von 87,1 auf 1313,7 und die Ausfuhr bei Bacons von 11 196,7 auf 51 821,2 bei Eiern von 484,2 auf 5601,3. Was Danzig verlor, hat Gdingen gewonnen. Aus dem polnischen Ueberseegeschäft ward die Freie Stadt so gut wie ausgeschlossen.

(Ein Schlußaufsatz folgt.)

Ein Defizit über 100 Millionen Pfund

wtb. London, 2. Oktober. Der englische Haushalt wies in der ersten Hälfte des Haushaltsjahres ein Defizit von über 104 Millionen Pfund Sterling auf.

Hindenburg-Geburtstagsfeier in Philadelphia

Ein erhebendes Treubekenntnis zur deutschen Heimat, dem deutschen Volk und dem deutschen Führer

cnb. **Berlin**, 3. Oktober.

Tausende von Kilometern von der alten deutschen Heimat entfernt, hatten sich gestern die Deutschen von Philadelphia, einer Hochburg des Deutschtums in den Vereinigten Staaten, zu einer Geburtstagsfeier für Reichspräsident von Hindenburg zusammengefunden, die den amerikanischen Rundfunkhörern vermittelt und auf kurzer Welle nach Deutschland gesendet wurde. Der Empfang war ausgezeichnet. Die Funkstunde nahm die Veranstaltung auf Wachsplatten auf und vermittelte sie über eine Anzahl deutscher Sender den deutschen Hörern.

Vor Beginn der Uebertragung entbot der amerikanische Sprecher dem Reichspräsidenten seine besten Wünsche und Grüße. Der Vertreter des W. T. B. in Washington wies einleitend auf **die starke Kolonie deutschen Stammes in Amerika hin, die seit ihren Anfängen im 17. Jahrhundert stets den Amerikanern ein vorzügliches Beispiel deutscher Ordnung, deutschen Fleißes und guter deutscher Sitte gewesen sei.** Heute wäre es den Amerikanern deutschen Stammes in Philadelphia ein Bedürfnis, ihre Treue zur deutschen Heimat dem deutschen Volk und dem Führer Deutschlands, dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der auch in seinem hohen Alter in unvergleichlicher Pflichttreue und Energie das deutsche Staatsschiff in den sicheren Hafen zu steuern sich bemühe, über den Ozean hinweg zu bekunden. Nach einem Liedervortrag des Deutschen Jungmännerchors in Philadelphia wurde, zum Zeichen, daß man auch im Weißen Hause in Washington den Geburtstag des Führers der deutschen Nation nicht vergessen habe, das kurze Glückwunschtelegramm des Präsidenten Hoover an Hindenburg verlesen.

Im Namen von 10 000 deutsch-amerikanischen Kindern Philadelphias sollte die fünfjährige Brigitte Maltzahn den Glückwunsch an den Reichspräsidenten entbieten, aber die von dem Ereignis überwältigte Kleine brachte nur ganz leise am Mikrophon die Worte heraus: „Guter Onkel Hindenburg". Der deutsche Sprecher setzte ergänzend hinzu, daß das Kind sagen wollte: „Die deutschen Kinder in Amerika, die Dich alle lieb haben, wünschen Dir Glück und Segen zu Deinem Geburtstag." Der deutsche Konsul in Philadelphia erklärte anschließend in englischer Sprache den amerikanischen Zuhörern die Feier und ihre Bedeutung.

Im Namen der Deutschen Philadelphias sprach Kapitän Louis H. Schmidt, der Präsident der Deutschen Gesellschaft. Er gab einen Rückblick über die Geschichte der deutschen Kolonisten in diesem amerikanischen Bundesstaat und betonte, daß das treue Gedenken aller Deutschstämmigen wohl nicht besser zum Ausdruck gebracht werden könne, als mit dem Wunsche, **daß heute, am 85. Geburtstag des Reichspräsidenten, das ganze deutsche Volk sich seiner großen Vaterlandsliebe bewußt werde und daraus den Willen zur Ueberwindung aller Meinungsverschiedenheiten schöpfen möge.** Darüber hinaus möge eine weitgehende Verständigung unter allen anderen Nationen und besonders mit den Vereinigten Staaten von Amerika entstehen. Er schloß: **„Gott gebe Ihnen Kraft und Stärke, Herr Reichspräsident, und vergönne Ihnen die Erfüllung aller unserer Hoffnungen."**

Die Feier, die mit der amerikanischen Nationalhymne eingeleitet worden war, schloß mit dem Deutschlandlied.

„Eine Säule der Treue in einer taumelnden Welt"

London, 3. Oktober. Aus Anlaß des 85. Geburtstages von Hindenburg veröffentlicht das soeben aus Deutschland zurückgekehrte Parlamentsmitglied Robert Bernays im „News Chronicle" eine ausführliche Würdigung der Person und der Taten des Reichspräsidenten, der gleichsam den „eisernen Vorhang zwischen Ordnung und Bürgerkrieg" darstelle. Der Reichspräsident sei mit den politischen Entwicklungen des modernen Deutschlands in engster Fühlung, immer aktiv im Dienst. So stehe er, „eine Säule der Treue in einer taumelnden Welt".

Der 85. Geburtstag

wtb. **Berlin**, 3. Oktober.

Wohl als den überzeugendsten Beweis für die überaus große Anteilnahme, die man in allen Schichten des deutschen Volkes und überall da, wo Deutsche im Auslande wohnen, dem 85. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg entgegenbrachte, darf die ungeheure Zahl von telegraphischen und schriftlichen Glückwünschen angesehen werden, die Hindenburg zugegangen sind, und die zahllosen Feiern und Gedenkstunden, die zu Ehren Hindenburgs am gestrigen Tage veranstaltet worden sind.

Die in Berlin akkreditierten Botschafter und Gesandten, ebenso die Mitglieder des Reichsrates und viele andere führende Persönlichkeiten, trugen sich im Laufe des Vormittags in die im Hause des Reichspräsidenten ausliegende Besuchsliste ein. Von offiziellen Empfängen wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Reichspräsidenten abgesehen. Der Reichspräsident empfing lediglich zur Entgegennahme der Glückwünsche der Reichsregierung den Reichskanzler und anschließend den Reichswehrminister und die Chefs der Heeres- und Marineleitung, die die Glückwünsche der Wehrmacht aussprachen; vorher hatte Staatssekretär Dr. Meißner dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Beamten und Angestellten des Büros und des Hauses dargebracht. Dann nahm der Reichspräsident am Gottesdienst in der Garnisonkirche teil. Auf der Rückfahrt legte er am Ehrenmal Unter den Linden in Gegenwart des Reichswehrministers und der Chefs der Heeres- und der Marineleitung einen Kranz nieder. Um 11,40 Uhr traf vor der Reichskanzlei, in der der Reichspräsident zurzeit Wohnung genommen hat, eine Ehrenkompagnie der Wachttruppe Berlin ein, die die Fahnen der ehemaligen Regimenter des Generalfeldmarschalls überbrachte. Der Reichspräsident schritt die Front der Ehrenkompagnie ab.

Sowohl bei seiner Fahrt zur und von der Garnisonkirche wurde Hindenburg von einer zahlreichen Menschenmenge mit nicht endenwollenden begeisterten Zurufen und dem Absingen des Deutschlandliedes begrüßt. Der Reichspräsident zeigte sich auf die ihm geltenden Hochrufe mit seiner Begleitung am Fenster. Den Nachmittag und Abend verbrachte der Reichspräsident im Kreise seiner Familie.

Kurze Nachrichten aus Kaunas

ss. **Kaunas**, 3. Oktober. Wie verlautet, beabsichtigt Professor Voldemaras einen Prozeß gegen die Regierung auf die Rückerstattung des von der Kopenhagener Bank an die litauische Regierung zurücküberwiesenen Betrages von über 50 000 dänischen Kronen anzustrengen.

*

ss. **Kaunas**, 3. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Vorgestern und gestern hat hier eine Konferenz der christlich-demokratischen Ateitininkai stattgefunden, die in einer ziemlich oppositionellen Stimmung verlief. Die Konferenz nahm einige Resolutionen an, in denen die Eröffnung der Katholischen Universität und die Wiederzulassung der Schülerverbände der Ateitininkai gefordert wird. An der Konferenz haben etwa 500 Personen teilgenommen.

*

ss. **Kaunas**, 3. Oktober. Wie hier verlautet, wird die bereits von dem Ministerkabinett beschlossene Zuckerakzise 30 bis 40 Cent pro Kilogramm betragen; die Festsetzung wird voraussichtlich in diesen Tagen erfolgen.

Das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung

Von Oberregierungsrat **Erbe**, Reichsministerium des Innern

Der Erlaß der Verordnung des Reichspräsidenten von Hindenburg über das „Reichskuratorium für Jugendertüchtigung" ist in gewissen Kreisen des Auslandes mißverstanden bzw. in bösartigster Weise verfälscht worden. Vor allem ist es der französische Ministerpräsident Herriot gewesen, der diese Gelegenheit dazu benutzt hat, Deutschland wieder einmal der versteckten Wiederaufrüstung zu verdächtigen. Er hat sich in seinen neuerlichen Hetzversuchen sogar dazu hinreißen lassen, Deutschland zu beschuldigen, „Kindern die Kunst des Tötens zu lehren". Untenstehender Artikel, der dem neuesten Heft „Der Heimatdienst" entnommen ist, dürfte in jeder Hinsicht geeignet sein, auch den leisesten Zweifel an den Aufgaben des Reichskuratoriums zu zerstreuen. Die Red.

Mit einem Erlaß vom 13. September 1932 hat der Reichspräsident von Hindenburg ein Reichskuratorium für Jugendertüchtigung berufen und den Reichsminister des Innern zu seinem Vorsitzenden bestellt. Die Maßnahme ist von der deutschen Oeffentlichkeit überwiegend mit Beifall aufgenommen worden, und wo da und dort Bedenken geäußert worden sind, erklären sie sich wohl meist daraus, daß über die Absichten, welche von der Reichsregierung mit diesem Kuratorium verfolgt werden, noch nicht überall volle Klarheit zu bestehen scheint.

Wie ist der Plan entstanden? In Deutschland gibt es einmal eine große Reihe von Turn- und Sportverbänden, deren alleiniger Zweck eben das Betreiben von Turnen und Sport ist. Sie haben ihre Spitze hauptsächlich im Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, der ihre Interessen vertritt. Zum anderen aber haben sich neben diesen Verbänden in Deutschland eine wachsende Zahl von Vereinigungen, die satzungsgemäß an sich Ziele, die auf einem ganz anderen Gebiete liegen, verfolgen, ebenfalls dem Betreiben von Leibesübungen zugewandt oder zum mindesten für ihre Jugendabteilungen Gelegenheit zu sportlicher Betätigung geschaffen. Diese Vereine betreiben vielfach eine Sportart, für die sich im Laufe der Jahre die Bezeichnung „Geländesport" eingebürgert hat. Der Name besagt treffend, daß dieser Sport nicht in Turnhallen, auf künstlich angelegten Sportplätzen und in Stadien betrieben wird, sondern draußen im freien Gelände. Zu diesem Geländesport gehören Ordnungsübungen, die notwendig sind, um eine Gruppe von Jungmannen auf dem Uebungsplatz und auf dem Marsch in guter Haltung zusammenzufassen, Wandern mit und ohne Gepäck, Einrichten von Lagerplätzen, Hör- und Sehübungen, der richtige Gebrauch von Karten und Kompaß, das Sichzurechtfinden im Gelände, die Kenntnis der verschiedenen Geländeformen, das Kleinkaliberschießen und die verschiedenen Versteck-, Such- und Bewegungsspiele, die nun einmal allen Jungmannen besondere Freude machen. Nicht zum Geländesport gehört dagegen irgendwelche Ausbildung mit der Waffe.

Der Geländesport ist in erster Linie von den sogenannten Wehrverbänden, die sich in der Nachkriegszeit in Deutschland gebildet haben — also hauptsächlich „S.-A.", „Stahlhelm", „Reichsbanner" —, eifrig betrieben worden. Im Frühjahr 1931 ist es dann die Studentenschaft gewesen, welche die Aufgabe in Angriff nahm, in ihren Reihen den Geländesport zu verbreiten. Daneben waren es weiter die großen konfessionellen und die verschiedenen beruflichen Verbände, wie z. B. der Reichsjunglandbund und der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, die sich in steigendem Maße der geländesportlichen Ausbildung ihrer jugendlichen Mitglieder zuwandten.

In der Ausübung des Geländesports ist dabei nicht immer ein richtiges und vernünftiges Maß eingehalten worden. Es fehlte an irgendwelchen Richtlinien, und es bestand die Gefahr, daß gute Ansätze in falsche Bahnen kommen konnten. Es fehlte an einer Zentral- oder Spitzenstelle, wie sie die Turn- und Sportverbände im Reichsausschuß für Leibesübungen bereits hatten. Die steigende Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen, eine manchmal zu beobachtende Verwilderung der Jugend und das bedenkliche Ausmaß, welches die alleinige Hingabe an die Parteipolitik auch in ihren Reihen erfahren hatte, legten den Gedanken nahe, die jugendlichen Kräfte, die sich bei aller Verschiedenheit des politischen oder konfessionellen Bekenntnisses oder des Berufes doch in gleicher Richtung regten, insoweit zusammenzufassen, als ein gemeinsames Ziel — die körperliche Ausbildung — vorhanden war.

Die Pläne, lange erwogen, sind nun durch die Berufung des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Bei der Verschiedenartigkeit der jugendlichen Gruppen, die es für die körperliche Ertüchtigung zusammenzufassen galt, war von vornherein jeder Weg staatlichen Zwanges ausgeschlossen. Ebenso wäre die Gründung eines neuen Verbandes sicher eine Fehllösung geworden. Es galt einmal, die organisatorische Selbständigkeit der Verbände nicht anzutasten und nicht irgendwie eine Aenderung ihrer Vereinsziele von ihnen zu verlangen, zum anderen aber, ihnen doch eine Hilfe und einen Zusammenhalt in der ihnen gemeinsamen Aufgabe der geländesportlichen Ausbildung ihrer Jungmannen zu geben. Es soll — und das mag gegenüber einzelnen Presseäußerungen, in denen Verwahrung gegen etwas eingelegt wurde, was gar nicht beabsichtigt ist, nochmals betont werden — keinem Verband und keinem Jungmann sein politisches Ideal oder sein religiöses Bekenntnis irgendwie verkümmert oder angetastet werden. Kein Verband wird gezwungen werden mitzumachen, aber die zwei Wochen, die seit dem Erlaß verstrichen sind, haben bereits gezeigt, daß die Jugendverbände der verschiedensten Art und der verschiedensten Richtung mit Begeisterung den Plan, der ihnen vorgelegt worden ist, aufgenommen haben.

Der praktische Weg, der gegangen werden soll, ist denkbar einfach. Das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung wird über ganz Deutschland etwa zwanzig — zum Teil schon vorhandene — Geländesportschulen in Betrieb nehmen oder errichten und an ihnen dreiwöchige Lehrgänge veranstalten. Die Verbände werden aufgefordert werden, für diese Lehrgänge Jungmannen zu benennen. Diese kehren nach erfolgter Ausbildung zu ihren Verbänden zurück und sollen bei diesen dann ihrerseits als Lehrer wirken.

Es ist in keiner Weise beabsichtigt, den bestehenden Turn- und Sportverbänden über das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung Konkurrenz zu machen. Im Gegenteil werden hervorragende Vertreter der Turn- und Sportverbände ebenfalls als Mitglieder in das Kuratorium berufen werden, um die Verbindung zu ihren Verbänden herzustellen und mit ihren Erfahrungen zu nützen. Es wird nur begrüßt werden können, wenn auch die Turn- und Sportvereine mehr als bisher den Geländesport in den Rahmen ihrer Betätigung aufnehmen. Das Ziel muß sein, möglichst viele junge Deutsche zu lehren, ihren Körper und ihre Sinne durch geländesportliche Uebungen zu schulen. Vielleicht ist der Sportbetrieb in den letzten Jahren gelegentlich zu sehr auf Rekord- und Spitzenleistungen ausgegangen, und wie man im Theater manchmal über den „Star" das „Ensemble" vergessen hat, so hat man vielleicht hie und da auch im Sportbetrieb die einzelne Spitzenleistung vor der Durchschnittsleistung zu sehr herausgehoben. Die Sportbegeisterung ist gelegentlich Bahnen gewandelt, die wenig noch mit körperlicher Ausbildung zu tun hatten. Um nur zwei Auswüchse zu nennen: Wenn Tausende die Nacht am Rundfunkhörer hängen, um einen Boxkampf mitzuerleben, wenn andere nachts die Hallen füllen, um den Sensationskitzel eines Sechstagerennens zu erleben, so ist das allerdings eine sportliche „Betätigung", von der sich der Geländesport bewußt absetzt. Auf beifallklatschende Zuschauermengen muß der Geländesport verzichten. „Rekorde" sind ihm fremd. Im Geländesport kommt es darauf an, daß eine Gruppe, eine Mannschaft gemeinsam etwas leistet. Das Ziel des Geländesports geht dabei über die Ausbildung körperlicher Fähigkeiten hinaus. Er entwickelt auch hohe sittliche Kräfte: Kameradschaftsgefühl, Opferbereitschaft, Zucht und Ordnungsliebe. Ein Staat, der des Erziehungsmittels der allgemeinen Wehrpflicht entbehren muß, hat alle Ursache, auf anderen Wegen solche Kräfte in seiner Jugend wachzurufen und zu stärken.

Damit ist in keiner Weise gesagt, daß es sich beim Geländesport um eine militärische Ausbildung handelt. Es geht nicht um die Ausbildung von Soldaten, wie sie allerdings in anderen Staaten schon vor dem Eintritt in den aktiven Militärdienst üblich ist. Die Behauptung, daß man in Deutschland über das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung einen neuen Krieg vorbereiten wolle, ist mehr als lächerlich. Das Recht allerdings kann sich Deutschland von keinem anderen Staate bestreiten lassen, und dieses Recht ist Deutschland auch in keinem Friedensdiktat verboten: Seine Jugend körperlich zu stählen, sie aus den Stuben, den Fabrikräumen und von der Straße hinauszuführen in frische Luft und freies Gelände, sie hart zu machen für die Anforderungen des Lebens und ihr zu zeigen, wie die Wurzeln deutscher Kraft im heiligen Boden der Heimat liegen. Diese Heimat, dieses Vaterland soll die Jugend mit ihrer ganzen Kraft lieben lernen, und in dieser Liebe soll sie über Parteien und Konfessionen und Berufsstände hinweg sehen, daß es trotz aller innerpolitischen Kämpfe doch noch etwas Gemeinsames gibt, dieses deutsche Land, in dem alle Deutschen schicksalsverbunden vereint sind.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 4 Oktober 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 233

Memel, 3. Oktober

Norwegisches Tankmotorschiff im Hafen

Am Montag morgen traf das 12000 Tonnen ladende norwegische Tankmotorschiff „Attila" im Memeler Hafen ein. Das Schiff kommt jetzt von Stockholm. Unterwegs hat es in verschiedenen Häfen des Schwarzen Meeres seine Ladung übernommen. Bei der „Attila", die eine Besatzung von 36 Mann hat, handelt es sich um ein modernes Schiff von 7913 Brutto-Register-Tonnen und 4729 Netto-Register-Tonnen. Das Schiff ist erst im Jahre 1930 in Newcastle gebaut und gehört der „Skibs A. S. Varild" in Oslo. Die „Attila" wird hier etwa 2500 Tonnen Brennstoffe löschen.

* **Unfall.** Sonnabend nachmittag verunglückte bei Löscharbeiten am Hafen der Arbeiter Altonowitz, Bommelsvitte 98 wohnhaft. Er fiel von der Laufbrücke in den Laderaum eines Dampfers und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Sonnabend haben bisher unbekannte Täter zwei Fensterscheiben in einem Fabrikgebäude in der Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 51 eingeschlagen und sind dadurch in das Innere gelangt. Dort haben sie eine Kiste geöffnet, in der sich Turnschuhe und anderes Schuhmaterial befand. Was und wieviel die Einbrecher gestohlen haben, konnte noch nicht festgestellt werden. — Vor etwa drei Wochen wurde aus dem Mädchenzimmer einer Wohnung des Hauses Alexanderstraße Nr. 2a ein Pappkarton entwendet, der ein Paar Damenskistiefel, ein Paar Damenschlittschuhstiefel, ein Paar seidene Damenhalbschuhe, ein Paar Schlittschuhe und eine schwarzseidene Jacke — Gesamtwert etwa 150 Lit — enthielt. — Am 29. September in den Vormittagsstunden wurden aus der Gastwirtschaft Klein-Tauerlauken vier Sprechapparatplatten im Werte von 40 Lit entwendet. — Am Montag, dem 26. September, wurden aus der Wohnung des Hauses Mühlenstraße Nr. 112 vier Bettlaken und drei weiße Tischtücher im Werte von 150 Lit entwendet. Die Kriminalpolizei bittet um zweckdienliche Angaben zu den vorgenannten Diebstählen.

* **Die Feuerwehr** wurde am Sonnabend nachmittag nach der Schuttabladestelle bei Luisenhof gerufen. Hier war eine große Fläche, auf der Schutt lagert, in Brand geraten. Es dauerte etwa eine Stunde, bis das Feuer vollständig gelöscht war.

Gründung eines Verbandes memelländischer Kriegsversorgungsberechtigter

Uns wird geschrieben: Vorgänge im „Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Memelgebiet", ganz besonders aber Vorfälle in der letzten Versammlung der Ortsgruppe Memel, welche geeignet waren, das Ansehen des Bundes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in der Oeffentlichkeit herabzusetzen, veranlaßten mehrere Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, eine Aussprache darüber zu führen, wie diesem Zustande ein Ende zu machen sei. Die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen konnten es nicht länger ansehen, daß eine parteipolitisch eingestellte Minderheit die Mehrheit terrorisierte. Sie konnten es auch nicht dulden, daß bewährte Führer beiseite geschoben wurden und sich Leute an die Spitze setzten, welche sich am allerwenigsten zur Vertretung der Interessen der Kriegsopfer eignen, und versuchen, die Kriegsopfer vor ihren parteipolitischen Wagen zu spannen.

Am Donnerstag, dem 29. September, fand die obenerwähnte Besprechung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen statt. In der Aussprache wurde betont, daß der „Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen" wieder das werden soll, als was er bei seiner Gründung vor nahezu 14 Jahren gedacht war, nämlich eine Interessenvertretung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen. Nach längerer Aussprache wurde einstimmig beschlossen, einen Zusammenschluß der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu vollziehen und dem neuen Bunde den Namen „Verband memelländischer Kriegsversorgungsberechtigter" zu geben. Der Verband soll in das Vereinsregister eingetragen werden. Alle Anwesenden traten dem neuen Verband bei und erklärten mit ihrer Unterschrift ihren Austritt aus dem „Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen".

Nachdem die Gründung des Verbandes vollzogen war, erfolgte die Beratung der Satzungen, die angenommen wurden. Sodann wurde die Wahl des Vorstandes, der sich satzungsgemäß aus sieben Mitgliedern zusammensetzt, vorgenommen. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Magistratsangestellter M. Bertschus, 2. Vorsitzender Friedhofsinspektor R. Tillott, Schriftführer Stadtsekretär B. Pilosas, Kassierer Hilfsfürsorgerin Frau A. Herrmenau, Beisitzer Kaufmann J. Motzkus, Monteur F. Frohnert und Frau E. Arius.

Herr Bertschus dankte sodann den Anwesenden für das ihm geschenkte Vertrauen und versprach, die Interessen der Mitglieder bei jeder sich bietenden Gelegenheit wahrzunehmen und alles daran zu setzen, damit die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen wieder den Platz erhalten, der ihnen gebührt.

Nachstehend werden die wichtigsten Bestimmungen aus der Satzung bekanntgegeben: § 1 der Satzung bestimmt, daß der Sitz des Verbandes in Memel ist. Nach § 2 ist der Zweck des Verbandes „Die Förderung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder auf dem Gebiete der Rentenversorgung und die Pflege der Kameradschaft." Parteipolitische, konfessionelle und nationale Bestrebungen sind ausgeschlossen. § 3 regelt die Mitgliedschaft. Nur Versorgungsberechtigte können Mitglieder werden, d. h. alle diejenigen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, die Versorgungsgebührnisse beziehen, nicht aber Kriegsteilnehmer und die weniger als 25% in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkten Personen. Ueber die Aufnahme jedes einzelnen Mitgliedes entscheidet der Verbandsvorstand. § 10 bestimmt, daß in jedem Jahre im Monat März eine Delegiertenversammlung stattfinden soll. Die Mitglieder der Delegiertenversammlung sind die in den Ortsgruppen gewählten Delegierten. Auf 25 Mitglieder entfällt ein Delegierter. § 12 regelt die Beitragsfrage. Der monatliche Beitrag beträgt 50 Cent. Beim Eintritt ist eine Gebühr von 1 Lit zu entrichten. Von dem Beitrag erhält die Ortsgruppe 5 Cent und die Kreisgruppe 10 Cent. § 13 bestimmt, daß an der Spitze der Ortsgruppe statt des bisherigen Ortsgruppenvorstandes nur ein Vertrauensmann von den Mitgliedern zu wählen ist. § 14 regelt die Aufgaben des Kreisgruppenvorstandes, der sich aus den Vertrauensmännern der Ortsgruppe zusammensetzt und aus seiner Mitte den Kreisleiter, den Schriftführer und den Kassierer wählt. § 15 untersagt bei Androhung des sofortigen Ausschlusses den Orts- bzw. Kreisgruppenleitern ohne Wissen und Willen des Verbandsvorstandes Mitglieder aufzunehmen, Eingaben an Behörden zu richten oder andere Handlungen im Namen des Verbandes vorzunehmen. Aufnahmegesuche sind zu richten an: M. Bertschus, Breite Straße 3 oder Frau A. Herrmenau, Lotsenstraße 1a.

Einbrecher im Lehrerwohnhaus des Seminars

Der Eindringling wird von einem Einwohner gestellt — Revolverschüsse bei einem Angriff

In der Nacht zum Sonntag wurde in dem Südflügel des in der Bahnhofstraße liegenden Seminars, in dem die Lehrkräfte dieser Anstalt wohnen, ein Einbruch verübt. Der Einbrecher, bei dem es sich um einen Arbeiter Adolf Kuplauskas aus Riga handelt, wurde von einem Einwohner gestellt und solange festgehalten, bis die Polizei erschien und den Mann festnahm. Zu diesem Einbruch erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Gegen 11 Uhr abends hörte Seminarstudienrat Steppat, dessen Wohnung nach der Straßenseite liegt, ein Klirren und gleich darauf ein Klappern. Er sprang sofort aus dem Bett, und als er die Tür zu dem nebenanliegenden Zimmer öffnete, sah er einen Mann, der auf dem Fensterbrett stand. Auf seine Rufe, was der Mann wolle, antwortete der Eindringling in russischer Sprache, die Studienrat Steppat nicht versteht. Frau Steppat lief sofort zu Seminarlehrer Schlascha, der ein Telephon besitzt und der die Polizei von dem Einbruch verständigte. Er führte sodann den Mann in den Hausflur, dessen Tür abgeschlossen war. Während der Mann im Flur stand, holte sich Herr Steppat schnell einen Revolver und gab einen Schreckschuß ab. Aus dem Flur versuchte nun der Einbrecher über die Treppen in die oberen Stockwerke zu gelangen. Hier trat ihm jedoch Seminarlehrer Schlascha entgegen. Da er den Eindringling in litauischer Sprache scharf anredete, fühlte sich dieser scheinbar in seiner „Ehre" gekränkt und nahm eine drohende Haltung gegen Herrn Schlascha ein, so daß auch dieser einen Schuß aus einem Revolver abgeben mußte, um den Einbrecher von sich abzuwehren. Trotzdem wollte der Eindringling Herrn Schlascha angreifen, so daß Herr Steppat noch einmal einen Schuß abgab, durch den Kuplauskas an einer Hand leicht verletzt wurde. Erst jetzt wagte er sich weiter nicht mehr vor.

Inzwischen hatten Kinder des Herrn Steppat durch das Fenster um Hilfe gerufen. Diese Rufe hatte ein vorübergehender Bahnbeamter gehört; er war sofort nach dem Bahnhof zurückgegangen, um die dort befindliche Polizei herbeizuholen. Bevor jedoch ein Beamter dieser Polizei kam, waren schon zwei Beamte von der Wach- und Schließgesellschaft auf die Hilferufe herbeigeeilt. Bald darauf erschienen auch Beamte von der Landespolizei. Inzwischen hatten jedoch schon die Beamten der Wach- und Schließgesellschaft und der Bahnhofspolizei den Einbrecher festgenommen und ihm die Taschen durchsucht. Eine Waffe wurde bei ihm nicht gefunden. Der Einbrecher wurde sodann der Landespolizei übergeben, die ihn zur Polizeiwache brachte.

Der Einbrecher hatte ein kleines Fenster, das sich nach der Straßenseite des im Garten liegenden Hauses befindet, eingeschlagen. Da das Fenster ziemlich hoch liegt, hatte er als „Steigbügel" dicke Aeste des an der Wand rankenden wilden Weines benutzt. Wie es heißt, ist der Einbrecher vorher mit einem Mann zusammen in der Bahnhofswirtschaft gewesen, wo er sich scheinbar Mut angetrunken hat.

Ein Diebesnest ausgeräumt

Zahlreiche Portemonnaies und Geldtäschchen gefunden

Gelegentlich einer polizeilichen Durchsuchung der Wohnung eines Arbeiters in Gargsden wurden Portemonnaies und Brieftaschen mit Inhalt vorgefunden, die aus Taschen- oder Marktdiebstählen herrühren dürften. Gefunden wurden: eine kleine alte hellgraue lederne Damenhandtasche mit Druckknopf, in der sich ein ovaler, beschädigter Spiegel befindet. Das Futter der Tasche ist grau und der Tragriemen mit einem weißen Wollfaden angenäht; ein gelbledernes Portemonnaie mit dunkelbraunem Futter und Druckknopf. Dasselbe hat drei Fächer für Papiergeld, zwei Fächer für Hartgeld und ist fast neu; ein dunkelbraunes ledernes Portemonnaie mit zwei Fächern, mit Messingverschluß und braunem Druckknopf. In dem Portemonnaie befindet sich eine Brosche (Maßliebchenblüte); ein dunkelbraunes ledernes Portemonnaie mit vier Fächern, schwarzem Futter, braunem Druckknopf und Metallverschluß. In demselben befindet sich eine Schraube und Fahrradventil; ein größeres schwarzes ledernes Portemonnaie mit drei Fächern für Papiergeld

Schwurgericht Memel

Ein Kind mit Pyramidon-Tabletten vergiftet

Die Kindesmutter erhält drei Jahre Gefängnis

(Letzter Tag)

Am Sonnabend, dem letzten Tag der Memeler Gerichtsperiode, hatte sich das Dienstmädchen Selma Veskaite aus Kreywöhnen im Kreise Pogegen wegen Kindesmordes zu verantworten. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat von der Ropp. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Stein übernommen. Beisitzer waren Landgerichtspräsident Dr. Riffart und Landgerichtsrat Kork. Nach der Anklageschrift soll **die Veskaite ihr fünf Wochen altes Kind im Jahre 1931 vorsätzlich getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt haben.**

Die Angeklagte, die 21 Jahre alt und vor fünf Jahren aus Tauroggen, wo ihr Vater eine kleine Besitzung hat, ins Memelgebiet gekommen ist, trat zu Anfang des Jahres 1931 bei dem Besitzer Koekstadt in Kreywöhnen als Dienstmädchen ein. Bald darauf fiel Frau Koekstadt auf, daß die Veskaite auffallend stark wurde. Die Angeklagte bestritt anfangs, daß sie sich in „Umständen" befände. Erst später gab die Veskaite dies zu, nachdem sie die Frau Koekstadt gebeten hatte, aus der Apotheke ein Mittel, angeblich gegen Zahnschmerzen, mitzubringen. Dabei stellte es sich heraus, daß das „Mittel" Bernsteinöl sein sollte. Da man annehmen konnte, daß die Veskaite dieses Oel für sich zu ungesetzlichen Zwecken verwenden könnte, brachte man es ihr nicht mit. Die Veskaite hatte sich später des öfteren geäußert, daß das Kind nicht lange leben würde.

Bei der Vernehmung der Angeklagten erzählte diese, daß sie von der Hebamme Tabletten gegen Kopfschmerzen erhalten hätte. Von diesen weißen Tabletten — es handelt sich um Pyramidontabletten — hätte sie drei oder vier in Milch aufgelöst ihrem Kind gegeben, weil es geschrien habe. Darauf sei das Kind krank geworden und am anderen Tage gestorben.

Vorsitzender: „Angeklagte, Sie haben des öftern gesagt, daß das Kind nicht lange leben würde. Trifft das zu? Sie sollen sogar gesagt haben, daß Sie garantieren könnten, daß das Kind sterben werde."

Angeklagte: „Ich habe nur gesagt, daß das Kind nicht lange leben würde."

Vorsitzender: „Sie sollen schon früher versucht haben, sich Abtreibungsmittel zu beschaffen, und haben dies Mittel auf einem Zettel verzeichnet gehabt."

Angeklagte: „Ich habe den Zettel von einer Frau aus Tauroggen bekommen. Was da oben stand, weiß ich nicht, da ich nicht lesen kann."

Die Angeklagte erzählte sodann, daß das Kind nach der Geburt gleich zu der Mutter ihrer Arbeitgeberin, der Altsitzerfrau Mauruschat, in Pflege gekommen sei. Nach etwa fünf Wochen sei Frau Mauruschat erkrankt und sie habe das Kind zu sich in ihre Kammer genommen. Da das Kind unruhig gewesen sei, habe sie ihm die Tabletten gegeben, da die Hebamme gesagt habe, daß diese Tabletten beruhigend wirkten. Gleich darauf sei das Kind krank geworden und am anderen Tage gestorben. Daß das Kind durch den Genuß dieser Tabletten sterben würde, habe sie nicht gewußt.

Bei der Zeugenvernehmung sagte die Besitzerfrau Koekstadt aus, daß die Angeklagte, die bei ihr in Stellung gewesen sei, es anfangs bestritten habe, daß sie sich in „Umständen" befände. Erst später habe sie ihre Lage zugegeben. Da sich die Angeklagte immer geschnürt habe, habe sie sie davor gewarnt. Die Angeklagte habe aber gesagt, daß das Kind doch nicht lange leben werde, einmal habe die Veskaite sogar erklärt, sie könne dafür garantieren.

Vorsitzender: „Zeugin, hat die Angeklagte solche Andeutungen auch nach der Geburt des Kindes gemacht?"

Zeugin: „Nur immer vor der Geburt."

Die Zeugin erzählte weiter, daß das Kind immer gesund gewesen sei. An einem Montag habe das Kind jedoch geröchelt. Und als sie bald darauf in die Kammer gegangen sei und das Kind aufnehmen wollte, sei das Kind gliederlos gewesen und sie habe gesehen, daß es im Sterben sei. Am anderen Morgen sei dann das Kind gestorben. Die Angeklagte sei ein fleißiges Mädchen. Wenn sie die Tat begangen habe, so könne sie es nur in jugendlichem Leichtsinn getan haben."

Die Pflegemutter des verstorbenen Kindes, Altsitzerfrau Mauruschat, erklärte, daß sie die Pyramidontabletten von der Hebamme erhalten habe, und nicht die Angeklagte. In der Flasche seien etwa fünf Tabletten enthalten gewesen, von denen sie drei gegen Kopfschmerzen für sich verbraucht habe.

Die Hebamme, Frau Jackstadt, sagte ebenfalls aus, daß sie Pyramidontabletten nur der Altsitzerfrau Mauruschat gegeben habe.

Die Angeklagte blieb aber dabei, daß sie auch Pyramidontabletten von der Hebamme erhalten habe.

Amtsgerichtsrat Meyer hatte die Untersuchung geleitet. Er erklärte, daß ihm die Angeklagte gelegentlich der Vernehmung gesagt habe, **daß sie dem Kind etwas habe geben wollen, damit es sterbe.**

Angeklagte: „Ich wollte das Kind nicht vergiften."

Die übrigen Zeugen bekunden nur, daß die Angeklagte des öfteren erklärt habe, daß das Kind nicht lange leben werde.

Kreisarzt Dr. Endrulat erklärt als Sachverständiger, daß das Kind an Vergiftungserscheinungen gestorben sei. Wenn die Angeklagte dem Kinde drei bis vier Tabletten Pyramidon gegeben habe, so genüge diese Menge, um ein Kind zu vergiften.

Der Leiter des Chemischen Untersuchungsamtes, Dr. Hoffmann, erklärte, daß bei der Untersuchung der Leichenteile des Kindes Pyramidon gefunden worden sei.

Der Vertreter der Anklage faßte in seinem **Plaidoyer** das Ergebnis der Verhandlung zusammen und erklärte, daß er auf Grund des Sachverhalts es für erwiesen halte, **daß die Angeklagte durch Verabreichung der Pyramidontabletten den Tod des Kindes verursacht habe.** Es bleibe nur die Frage offen, ob sie das vorsätzlich und mit Ueberlegung getan habe. Was die Ueberlegung anbetreffe, so sei er der Ansicht, **daß die Ueberlegung bei der Angeklagten nicht vorhanden gewesen sei.** Sie sei ziemlich beschränkt, habe nicht mit dem Kinde zu ihren Eltern nach Hause dürfen und habe sich so in einer schwierigen Lage befunden. In seelischen Konflikten habe sie dann das Kind totgemacht. Das Für und Wider der Tat habe sie nicht abgewogen, sie habe mehr in jugendlichem Leichtsinn gehandelt. Was nun die Frage der Vorsätzlichkeit anbetreffe, so halte er es für erwiesen, **daß sie vorsätzlich gehandelt habe.** Sie habe den Tod des Kindes gewollt. Daher habe sie ihm auch die Pyramidontabletten gegeben. Er beantragte, **die Angeklagte wegen vorsätzlicher Kindestötung zu 5½ Jahren Zuchthaus zu verurteilen,** ihr aber mildernde Umstände zu versagen.

Der Verteidiger der Angeklagten bat, ihr mildernde Umstände zu gewähren, denn sie sei noch ein junger Mensch, dem man durch eine hohe Strafe nicht den Weg zurück zur Arbeit erschweren soll. Sie sei in dürftigen Verhältnissen unter elf Geschwistern aufgewachsen, habe keine Schulbildung und könne daher weder lesen noch schreiben. Deshalb habe sie auch nicht gewußt, was sie tat, und man könne ihr daher die Tat nicht zu hoch anrechnen.

Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht die Angeklagte **wegen Kindestötung zu drei Jahren Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft.**

Der Vorsitzende erklärte bei Begründung des Urteils, daß die Angeklagte den Tod des Kindes gewollt und es auch getötet habe, jedoch habe das Gericht die Frage, ob sie die Tat mit Ueberlegung ausgeführt hat, verneint. Sie sei daher nur wegen Totschlags verurteilt worden. Ebenso habe das Gericht der Angeklagten mildernde Umstände gewährt. Das Gericht sei der Meinung, daß die Angeklagte nicht der vollen Tragweite des Verbrechens, das sie begangen habe, sich bewußt gewesen sei. Immerhin sei das Verbrechen so schwerwiegend, daß die Angeklagte mit schwerer Strafe bestraft werden mußte.

Auf die Frage des Gerichts, ob die Angeklagte das Urteil annehme, erklärte sie, daß sie mit der Strafe einverstanden sei.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). Bei Redaktionsschluß lag das Programm noch nicht vor.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Konzert. 11,05: Landwirtschaftsfunk: Arbeitsbeschaffung in Ostpreußen durch Meliorationen. 11,30: Konzert. 13,30: Schallplatten. 16: Musikalisches Stegreifspiel. 17,30: Heitere Spätsommergeschichten. 17,50: Gedanken zum Welttierschutztage. 19,30: Aus Operetten. 20,20: Vortrag: Schicksalsstunde der deutschen Geschichte. 21: „Tagesbefehle" (fünf Hörbilder).

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,35: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 14: Schallplatten. 15: Kinderstunde. 15,45: Frauenstunde: Die Wintermode. 16,30: Konzert. 19: Philosophische Lesestunde. 20: Zum Welttierschutztag. 22,40 bis 24: Orchesterkonzert.

Langenberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert. 19: Für den Landwirt: Qualitätsproduktion bei den ackerbaulichen Erzeugnissen. 20: Volkstümliche Musik.

Mühlacker (Welle 360). 19,30: Unterhaltungskonzert. 20: Von Breslau: „Aus der Grafschaft". 20,40: Richard Wagner: Philharmonisches Orchester. 22,45 bis 24: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 16,50: Konzert. 19,40: Volkstümliches Konzert. 21: „Das Erlebnis des heiligen Franz". Eine Legende. 22,10: Tanzmusik.

und zwei Fächern für Hartgeld, mit Druckknopf und Nickelverschluß; eine hufeisenförmige, braunlederne, zusammenklappbare Geldtasche für Hartgeld. Dieselbe enthält zwei Fächer und hat einen grauen Druckknopf. Auf dem Deckel im Leder befindet sich ein in einem Kreis eingestanztes Luftschiff. Diese Geldtasche enthält einen 338 gestempelten Ring mit den Buchstaben P. L. und einen zweiten Ring mit der Inschrift A. M. Doblé 16, ferner befinden sich darin drei Stück alte deutsche Kupfer-Zweipfennigstücke, ein lettländisches Centimestück (1928 Latvija), ein estnisches Fünfmarkstück von 1924, ein Zwanzigkopekenstück, eine Schraube und ein Uhrschlüssel; ein schwarzlederner Geldbeutel mit Kreuzverschluß; ein braunes punktiertes Lederportemonnaie mit zwei Fächern und einem Druckknopf. Das Portemonnaie ist mit gelbem Leder gefüttert; ein kleines braunes Portemonnaie mit blauem Futter und Druckknopf. Dasselbe enthält einen Fünfziglitschein, drei Zehnlitscheine, eine Nagelfeile, ein Nagelmesser und einen weißen Nadelbehälter.

Die beschuldigten Eheleute geben an, daß sie diese Portemonnaies und Geldtäschchen mit Inhalt auf den Wochenmärkten in Memel und in Garsden „gefunden" haben. Sie haben die „Funde" aber nicht gemeldet. Die beschlagnahmten Geldtaschen sind beim Kriminalpolizeiamt im Gerichtsgebäude, Zimmer 64, sichergestellt und können dort von den Eigentümern besichtigt und in Empfang genommen werden.

Einbruchsdiebstahl auch in Heydekrug

In Heydekrug ist in der Nacht zum Sonntag ebenfalls ein Einbruch in den Speicher der An- und Verkaufsgenossenschaft versucht worden. Der Beamte der Wach- und Schließgesellschaft, die seit einigen Wochen diesen Speicher zu bewachen hat, bemerkte auf seinem Rundgang, daß die Eingangstür des Speichers nicht verschlossen war. Da er nicht wußte, wo sich die Wohnung eines Angestellten dieser Firma befindet, meldete er den Vorfall dem Leiter der Wach- und Schließgesellschaft, der die Tür vernageln ließ. Als der Beamte später wieder an dem Speicher vorbeikam, fand er die Eingangstür des Speichers wieder offen vor. Durch den Türspalt erkannte er einen Menschen. Er zog darauf seine Waffe und es gelang ihm auch, den Mann festzunehmen und dem Polizeigefängnis zuzuführen.

Bei dem Verhafteten handelt es sich um den Freimelker Erich Kurschat aus Tilsit. Bei ihm wurden ein Taschenmesser, ein Päckchen Schwarzpulver und eine ein bis zwei Meter lange Zündschnur gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß sich in seiner Begleitung noch einige andere Personen befunden haben müssen. Eine gewisse Agathe Schlagute aus Neustadt wurde später in einer Scheune gefunden und ebenfalls verhaftet. Unter den bei Kurschat vorgefundenen Sachen befindet sich auch ein Vertrag über die Gründung einer „Handelsgesellschaft" zwischen Erich Kurschat, einem gewissen Bankmann aus Sperlingslust und einem Polakowski. Auch ein Betriebskapital besaß diese „Gesellschaft", das anfangs 500 Mark betragen haben soll. Allem Anschein nach handelt es sich bei Kurschat um den Führer einer Diebesbande.

Standesamt der Stadt Memel

vom 1. Oktober 1932

Eheschließungen: Arbeiter Karl Hans Broßinsky mit Marie Bertha Tiedecks, ohne Beruf, Arbeiter Jurgis Esins mit Marinke Trakis, ohne Beruf, Arbeiter Janis Esins mit Olga Ida Kühnast, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Kürschnermeister Friedrich August Wietstock, 71 Jahre alt, Rentenempfängerin Rosa Zimmermann, geb. Jester, 83 Jahre alt, Schuhmachermeister Karl Friedrich Engel, 82 Jahre alt, Schiffszimmermann Johann Karl Edwin Welz, 59 Jahre alt, von hier, Besitzerin Anna Pleikis, geb. Tydeks, 47 Jahre alt, von Karkelbeck, Kreis Memel.

Memelgau

Kreis Memel

fr. **Prökuls**, 3. Oktober. [Der Landwirtschaftliche Verein] Prökuls hielt am Mittwoch eine Versammlung ab, in der Wandergärtner Schilling einen interessanten Vortrag über Anbau und Pflege der Obstgärten, Bekämpfung der Schädlinge und Behandlung des Obstes während der Wintermonate hielt. Im Anschluß hieran erfolgte die Bestellung von etwa 60 Obstbäumchen durch Mitglieder des Vereins. Nach lebhafter Aussprache über den Ankauf einer Obstbaumspritze wurde der Vorstand beauftragt, eine solche Spritze anzukaufen. Am Schluß der Sitzung wurden interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

rg. **Nimmersatt**, 3. Oktober. [Wohltätigkeitsveranstaltung.] Am Donnerstag veranstaltete der Frauenverein Karkelbeck in den Räumen des Herrn Karnowski ein Wohltätigkeitsfest. Nachdem die Vorsitzende des Vereins, Frau Karnowski, die Veranstaltung mit Worten der Begrüßung an die Erschienenen eröffnet hatte, folgten die verschiedensten Darbietungen. Es wurden Lieder gesungen, Gedichte vorgetragen und Volksspiele aufgeführt. Auch der Posaunenchor Karkelbeck wirkte bei der Feier mit. Am Schluß fand eine Verlosung statt. Der Reinertrag der Veranstaltung, die gut besucht war, ist für die Weihnachtsbescherung bestimmt.

er. **Dt. Crottingen**, 3. Oktober. [Verschiedenes.] Der diesjährige Michaelistag wurde, wie üblich, von der Landbevölkerung „gefeiert". In der hiesigen Kirche wurde ein Festgottesdienst abgehalten, wobei der Ortsgeistliche, Pfarrer Salewski, deutsch und Pfarrer Schernus-Memel litauisch predigten. — Infolge Anwachsens der Schülerzahl ist an der hiesigen Präzentorschule eine dritte Klasse eingerichtet und eine dritte Lehrkraft angestellt worden. — Am Freitag, dem 7. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet im Saale der Frau Karwowski eine außerordentliche Generalversammlung des Dt. Crottinger Darlehnskassenvereins e. G. m. u. H. statt. Auf der Tagesordnung stehen: Neuwahl des Rechners, Enthebung sämtlicher Mitglieder des Vorstandes außer des Vereinsvorstehers und Neuwahlen, sowie Enthebung und Neuwahlen von Aufsichtsratsmitgliedern.

*

Am Michaelistag wurde in Dt.-Krottingen eine Gustav-Adolf-Gedenkfeier abgehalten. In der Kirche, die sehr gut besucht war, predigte als Gast Pfarrer Schernus aus Memel.

Standesamtliche Nachrichten

Krottingen (August). Aufgeboten: Landespolizeiwachtmeister Willy Klimkeit in Adl.-Gaußen mit Grund- und Mühlenbesitzertochter Anna Walenßus in Gillandwirßen, Kreis Pogegen. — Gestorben: Kätnerfrau Barbe Badis in Bajohren, 69 Jahre alt; Alfons Lintikas in Dt.-Krottingen, 7 Monate alt; Altsitzer Adam Brusdeilins in Ilgauden-Mauserim, 77 Jahre alt.

Baltikum

* **Libau**, 3. Oktober. [Ein Fischer ertrunken.] An einem der letzten Abende kehrte ein Fischerboot mit vier Mann Besatzung vom Fischfang nach Libau zurück. Infolge Dunkelheit stieß das Boot gegen die Mole neben der Seeflugstation und kenterte. Nur drei Fischern gelang es, schwimmend das Ufer zu erreichen, während der vierte Insasse, Janis Rotschmelis, ertrank.

Kaunas, 3. Oktober

Landwirtschaftliche Ausstellung in Kaunas

ss. **Kaunas**, 3. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Am Sonnabend wurde in Kaunas im Stadtgarten die von der Landwirtschaftskammer veranstaltete Ausstellung der Kleinprodukte der litauischen Landwirtschaft von dem Landwirtschaftsminister Aleksa eröffnet. Die Eröffnung dieser Ausstellung erfolgte durch einen symbolischen Akt, indem der Landwirtschaftsminister 21 Tauben aus einem Taubenschlag auffliegen ließ, welche die 20 litauischen Kreise und das Memelgebiet darstellen sollen. Die Ausstellung hat ein reges Interesse sowohl bei der städtischen Bevölkerung, wie auch bei den zahlreichen Besuchern aus dem Lande hervorgerufen, u. a. wurden auch die in Litauen gezüchteten Seidenkokons ausgestellt.

Sitzung der Stadtverordneten

Dieser Tage fand in Kaunas eine Stadtverordnetenversammlung statt. In dieser Versammlung gab der Bürgermeister einen Bericht über die finanziellen Verhältnisse der Stadt. Er erklärte, daß in diesem Jahre bis jetzt insgesamt 7 458 000 Lit Einnahmen zu verzeichnen seien, darunter etwa 4 218 000 Lit ordentliche Einnahmen und 2 200 000 Lit neue kurzfristige Anleihen aus den verschiedensten Kauener Banken. Die Ausgaben haben bisher 7 487 000 Lit betragen, darunter 5 129 000 Lit ordentliche Ausgaben und etwa 2 258 000 Lit Schuldentilgung.

Polizeitag in Kaunas

Am Sonntag wurde in Kaunas das übliche Polizeifest gefeiert. Um 12 Uhr mittags fand auf dem Platz der Unabhängigkeit vor der Garnisonkirche eine Parade der verschiedenen Polizeiabteilungen zu Fuß und zu Pferde statt. Polizeiabteilungen defilierten vor dem Innenminister, der unter freienm Himmel eine Ansprache hielt. Um 3 Uhr nachmittags fanden unter Anwesenheit des Staeatspräsidenten auf dem Platz Petras Bileiskis polizeiliche Sportübungen statt.

Die Leitung der litauischen Kriminalpolizei hat auf dem in Rom stattgefundenen Internationalen Kongreß der Kriminalpolizei angeregt, alljährlich in der ganzen Welt einen Polizeitag zu veranstalten, um die Oeffentlichkeit mit der Arbeit der Polizeikräfte bekanntzumachen und einen engeren Kontakt zwischen der Polizei, insbesondere der Kriminalpolizei und der Bevölkerung herzustellen.

*

* **Schaulen**, 3. Oktober. [Ein Eisenbahnkassierer überfallen.] In der Nacht zum Sonnabend wurde der 59 Jahre alte Eisenbahnkassierer Jurgis Petronis, als er sich auf dem Nachhauseweg befand, von zwei Männern überfallen. Nachdem sie ihm Sand in die Augen gestreut hatten, schlugen sie auf ihn ein. Dem Kassenbeamten, der einen größeren Geldbetrag bei sich führte, gelang es jedoch, in der Dunkelheit zu entfliehen.

h. **Wilkawischki**, 3. Oktober. [Ein „Gastspiel".] Die Einwohner des kleinen Städtchens Gelgaudischki im Kreise Wilkawischki sind von zwei jungen Männern auf unerhörte Weise hintergangen worden, die jetzt, nachdem sie das ganze Städtchen auf die Füße gebracht hatten, spurlos verschwunden sind. An einem der letzten Tage, als die meisten Bewohner des Städtchens ihrer Beschäftigung nachgingen, kamen zwei junge Burschen die Hauptstraße herauf. In ihrer schicken Kleidung erregten sie bei den Bewohnern allgemeines Aufsehen. Die beiden mieteten sich in dem besten Gasthause ein und bald darauf wußte es das ganze Städtchen, daß es sich bei den Herren um Kauener Artisten handelte, die eine Vorstellung geben wollten. Darüber war man sehr froh, denn es geschieht selten, daß jemand dieses verlassene und weitabgelegene Städtchen aufsucht. An dem Abend, an dem die Vorstellung stattfand, war der Saal, in dem die beiden Artisten auftreten sollten, überfüllt. Die beiden Gastspieler begannen ihre Darbietungen mit einer „Komödie", die so vorgetragen wurde, daß viele der Besucher in laute Protestrufe ausbrachen. Als dann noch einige Gesänge folgten, mußte die größte Anzahl der Besucher den Saal verlassen, weil man sah, daß diese angeblichen Artisten mit Absicht die Besucher provozieren wollten. Nach der Vorstellung hatten es die Artisten auffällig eilig und ehe man sich versah, waren sie verschwunden. Sie hinterließen zahlreiche Schulden; die Einnahmen des Abends aber hatten sie mitgenommen.

* **Olita**, 1. Oktober. [Den Freund beraubt.] Dieser Tage wurden ein gewisser J. Guskas aus dem Kreise Olita und D. Stankunas aus Schaulen vom Militär entlassen. Beim Abschiednehmen aus Olita suchten sie eine Gastwirtschaft auf, wo sie solange verweilten, bis es ihnen zu spät wurde, die Heimreise anzutreten. Sie wollten daher in der Kaserne übernachten. Auf dem Wege dorthin, erhielt Stankunas von seinem Kameraden einen Messerstich in den Hals. Da er fürchtete, von Guskas ermordet zu werden, stellte er sich, nachdem er zusammengebrochen war, tot an. Guskas durchsuchte die Taschen des Stankunas und entwendete 23,30 Lit. Sodann begab er sich in die Kaserne. Guskas wurde bald darauf verhaftet, und Stankunas wurde ins Krankenhaus in Olita gebracht.

hj. **Juschkai**, 3. Oktober. [An Pilzvergiftung gestorben.] Die Ortsarme Regina L., die über schlechte Sehkraft verfügt, bereitete sich dieser Tage ein Gericht von selbst gelesenen Pilzen. Nach dem Genuß der Pilze, unter denen sich mehrere giftige befunden haben, ist die Frau gestorben.

Fräulein Ella Freutel
und
Herrn Karl Sedat
gratulieren zum Hochzeitsfeste
die Angestellten
der Lietuvos Komercijos Bankas
Kaunas
4859

Briefkasten

Henry J. Die Wohnung kann, soweit sie nicht zwangsbewirtschaftet ist, bis zum 15. jeden Monats zum Monatsersten gekündigt werden.

J. 100. Vielleicht fragen Sie bei der Landwirtschaftskammer Memel an, oder geben Sie ein Inserat im „Memeler Dampfboot" auf. In Deutschland dürften Sie wohl kaum eine Stelle erhalten.

Vortrag der Volksbücherei
Donnerstag, den 6. 10., abds. 8 Uhr, in der Aula der Herderschule (4915
Fregattenkapitän Spiegel über:
U-Boote im Weltkriege
Eintritt: 2 und 1 Lit

Großes, gutgehendes und alteingeführtes
Kolonial-, Materialwaren und Schankgeschäft
(mit Restaurationsgarten) eines Marktortes fortzugshalber zu verpachten. Zur Uebernahme des Warenlagers ca. 30 000 Lit erforderlich. Ang. unter Nr. 2481 an die Abfertigungsst. dieses Blattes erbeten. (4925

Pogegen
Ein tüchtiger
Müllergeselle
kann sich von sofort melden bei (4924
W. Zeising
Pogegen

Zu kaufen gesucht:
1 liegende
Dampfmaschine
40—70 PS. Angeb. m. Beschreibung u. Preis an F. Rubinstein
Siauliai
Kaunoa—ve 2 (4928

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot
Halle a. S. 48 E.

Gesucht erfahrener
Gärtner
für größere Baumschule auf einem Gut Stellenantritt ab 1. März. Bewerbungen bis 1. Dezember erbeten (4 37
Hfn. O'Rourke
Post Pagirys, Kreis Ulmerge

Suche von sofort
12000 Lit
zur 1. Stelle auf ein Landgrundstück von 180 Morgen mit guten Gebäuden Angebote sind zu richten unter 2467 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (4860

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth. G. m. b. H., München

29 Fortsetzung Nachdruck verboten

12. Kapitel

Aber es war nicht Sanger, der geschrien hatte. Der junge Mann befand sich zur Stunde —heulend vor Verzweiflung, aber wohlbehalten bereits im Schutze Hendersons, der ihm einen Schluck Schnaps gewährte und ihm dabei ankündigte, daß er ihm nachher alle Knochen zu Brei schlagen würde.

Kabir führte inzwischen Burke, sicher wie ein Affe durch die Dornen schlüpfend, auf gewundenen Pfaden an den Felsen vorbei nach einem Platz, der überdacht war vom Geäst uralter Kiefern, und dort stolperte das Pferd beinahe über eine Gestalt, die noch bewußtlos lang ausgestreckt am Boden lag und sich bei näherer Betrachtung als Generaldirektor Midlands Diener Thakur erwies.

Eine Sekunde später stürzte Ram-Sings Ehrengast selbst zwischen den hohen Bäumen hervor und verlangte vor allen Dingen etwas zu trinken. Er schien einem Tobsuchtsanfall nahe und es dauerte geraume Zeit bis man überhaupt eine zusammenhängende Schilderung der Geschehnisse aus ihm herauslockte. Rock und Hemd waren ihm in Fetzen gerissen, seine Lippen verschwollen, denn man hatte ihm einen Knebel in den Mund gesteckt, damit er nicht schreien sollte, und seine beiden Gewehre lagen zerbrochen auf der Erde.

„Das geschah in richtiger Voraussicht," schäumte der Generaldirektor. „Denn ich hätte die Kerle ohne Zögern erschossen."

Sie waren im Schutze des Waldes an seine Stellung herangeschlichen, hatten vor allem Thakur, der hinter seinem Herrn kniend die Büchsen lud, niedergeschlagen und als sich der ahnungslose Midland dann umwendete, um ein Gewehr in Empfang zu nehmen, warfen sie ihm einen Sack über den Kopf, unter dem er fast erstickte, und begannen ihn systematisch zu durchsuchen, wobei einer der Männer seine Arme mit Riesenkraft festhielt, während ihm der andere die Kleider herunterriß. Sie nahmen ihm die Uhr ab, ein flaches Platin-Ding, das wie wertloses Silber aussah, eine Handvoll Goldmünzen, die er lose bei sich trug, und die Brieftasche.

„Hoffentlich enthielt sie keine größere Geldsumme," meinte Burke beruhigend.

Der große Mann warf ihm nur einen zornigen Blick zu. „Geld!" sagte er verächtlich. „Ich setze dreihundert Pfund auf die Entdeckung der Räuber. Ich gäbe auch tausend, wenn ich bestimmt wüßte, daß ich dann Erfolg hätte. Geht man mit Geld auf die Jagd?"

„Die Burschen scheinen das angenommen zu haben," verteidigte sich Burke.

„Die Brieftasche wog mehr als Geld, es befanden sich Dokumente drin, die ich stets bei mir trage — unersetzliche Papiere, verstehen Sie mich, Burke?" Midland war blaß wie sein zerrissenes Hemd und in den Augen stand ein Ausdruck, wie ihn jene gehetzten Tiere hatten, die sie noch vor einer kurzen Stunde an seinen Gewehren vorübertrieben. „Ich muß sie wiederbekommen; ich muß! Die Schufte können ja nichts damit anfangen, sie sind wertlos in ihrer Hand, aber —" seine Augen traten aus den Höhlen, „ich fürchte, daß man sie am Ende verbrennt."

„Wie viele Männer waren es denn?"

„Ich sah — das heißt — ich sah gar keinen, denn ich hatte ja den verwünschten Hanfsack über den Augen, aber ich spürte und hörte nur zwei. Einer davon besaß Kräfte wie ein Elefant, er riß mir beinahe die Arme aus dem Schultergelenk."

„Machen Sie sich keine Sorgen, Herr Midland." Burkes Gehirn begann wieder normal zu funktionieren. „Man wird die Leute erwischen. Der ganze Wald ist ja umstellt, hier kommt niemand durch."

Aber da meldete sich eine müde Frauenstimme zum Wort. „Ich glaube, sie sind bereits durch," sagte Susan. „Mir scheint, ich sah die zwei, jetzt werden sie schon weit sein."

Und nun erzählte sie von dem sonderbaren Gehaben der beiden Männer, die wenige Minuten nach jenem Schrei gleich Schlangen durchs Dickicht geschlichen waren. „Ich konnte ihre Gesichter nicht erkennen, aber sie trugen weiße Kopftücher und waren halbnackt. Wenn sich's feststellen ließe, wer von den Leuten fehlt, brächte Sie das vielleicht auf die Spur."

Burke warf ihr einen anerkennenden Blick zu und gleich darauf widerhallte das Tal von dem schneidenden Ton seiner Trillerpfeife. Doch es dauerte nachher noch lange, bevor sich die erschöpften Treiber zusammenfanden. Manche kamen hinkend, Beine und Brust von Dornen zerrissen, meilenweit vom anderen Ende der Schluchten, aber als man sie dann zählte, kam zutage, daß nicht nur alle bezahlten Leute da waren, sondern auch noch ein gutes Dutzend darüber, denn viele Väter hatten ihre Söhne mitgenommen, um auch sie des erhebenden Anblicks der fürstlichen Jagd teilhaft werden zu lassen.

Kein rechtlich Denkender wird sich auf die Seite von Straßenräubern schlagen, aber als die englischen Jagdgäste den Eindruck beobachteten, den die Mitteilung von dem Ueberfall auf Ram-Sing hervorbrachte, wünschten sie den Uebeltätern dennoch keine Entdeckung.

„Ich hätte die Kerle versteckt, hinter meinem eigenen Buckel hätte ich sie eher versteckt, als sie dem Fürsten ausgeliefert," äußerte ein junger Jurist mit aller Schonungslosigkeit seiner vierundzwanzig Jahre. „Wenn etwas schief geht, fällt die Europatünche ab bei Leuten wie dem Fürsten."

Die anderen Herren antworteten nicht. Es schien ihnen zumindest nicht klug, derart über den Jagdherrn zu urteilen, aber in tiefster Seele fühlten sie sich mit dem jungen Frechdachs solidarisch.

Nirgends auch Erden wird ein sorglicher generöser Wirt die Nachricht von der Beraubung eines Gastes mit Ruhe zur Kenntnis nehmen, er wird normalerweise aus dem Häuschen geraten, schimpfen, drohen und furchtbare Repressalien ankündigen.

Ram-Sing tat erstaunlicherweise nichts dergleichen, er drohte weder, noch fluchte er, aber seine Gesichtsfarbe, die matte Elfenbeinfarbe eines Brahmanen der höchsten Kaste, verwandelte sich in ein schmutziges Graugelb, er zog die Oberlippe hoch wie ein sprungbereiter Hund und stieß ein paar unverständliche Worte aus, die den Ohren der Fremden wie das Zischen einer Viper klangen. Wenige Minuten später hatte er sich schon wieder in der Gewalt. Nur das Weiße der Augäpfel zeigte ein Netz von roten Adern, was ein wenig an Tieraugen gemahnte, aber er bedauerte den Vorfall mit Worten, die gerade das richtige Maß von Zorn verrieten und versprach Midland, das ganze Gebiet der Meahsberge durch ein Sieb zu seihen, um die Schuldigen zu entdecken.

Der Generaldirektor schwieg. Auch er hatte sich gefaßt und schien den peinlichen Zwischenfall jetzt leichter zu nehmen, später verstieg er sich sogar zu ein paar Witzen, aber als er dann in des Fürsten Auto stieg und seinen, nach Mongor zurückkehrenden Landsleuten die Hände schüttelte, spürten sie alle die nervöse Kühle seiner unruhigen Finger.

Der Himmel zeigte bereits jenen rosigen opalisierenden Ton, der dem Einbruch der Nacht vorauszugehen pflegt, als die Jäger zur Heimkehr nach Mongor aufbrachen. Frische Pferde waren zur Stelle, aber als Susan — von der Hand des tief zerknirschten Sanger unterstützt — in den Sattel stieg, fragte sie sich im geheimen, ob sie wohl dem bevorstehenden Ritt noch gewachsen sein würde. Sie kannte die Grenzen ihrer Kraft. So lange sie sich einer unmittelbaren Gefahr, einem Ereignis, dem man die Stirn bieten mußte, gegenüber sah, hielt sie bis zur völligen Erschöpfung stand, aber nachher warf sie die Reaktion gewöhnlich um.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen / Spiel / Sport

L. G. S. F. Kaunas spielt zweimal unentschieden

Gegen K. S. S. 1:1 gegen Spielvereinigung 2:2

Am letzten Sonnabend und Sonntag weilte hier die Fußballmannschaft des L. G. S. F., Kaunas, welche zwei Fußballspiele austrug. Am Sonnabend stellte sich die Kauener Mannschaft dem K. S. S. im L.-Ligaspiel. Dieses Treffen gestaltete die Mannschaft unentschieden 1:1; das ist das erste Mal, daß K. S. S. sie nicht schlagen konnte. Schon dieses Spiel ließ erkennen, daß L. G. S. F. eine bemerkenswerte Spielstärke hat, und sie befestigte diesen Eindruck noch am Sonntag, als sie auch gegen die Spielvereinigung auf dem Kasernenhof mit 2:2 abschnitt.

Die Gäste zeigten sich als durchaus faire Mannschaft, die auf einzelnen Posten sehr schnelle Leute hat, die überall im Tempo vorherrschten. Das Spielsystem ist eine engmaschige Kombination, manchmal zu engmaschig, besonders im Sturm. Hier zeigte sich besonders am Sonnabend der Mangel, daß im Sturm zu wenig auf Raumgewinn gespielt wurde, auch war die Vorderreihe in beiden Spielen nicht sicher genug im Torschuß. Besonders stark war die rechte Seite, wo Zurauskas und Klimas immer wieder sehr schnelle Angriffe vortrugen. Besonders ersterer erwies sich als Durchreißer, dem keiner der Gegner im Tempo standhalten konnte. Der rechte Läufer Danilevicius, der letzthin auch in Stockholm mitgewirkt hat, gehört ebenfalls zu den besten Spielern der Mannschaft, ebenso der linke Verteidiger Znavenskas. Allerdings mußte man, besonders im ersten Spiel, befreiende Schläge vermissen. Im Tor hatte der große Wächter Vabalas oft Gelegenheit, seine Körperlänge gehörig auszunutzen. Der Mittelläufer Antanavicius gehörte zu den langsameren Spielern, brachte es aber durch gutes Stellen und Zuspiel auch zu einer guten Note.

Das Meisterschaftsspiel am Sonnabend hatte bei schönem sonnigem Wetter etwa 200 Zuschauer auf den Sportplatz gezogen. Es war bekannt, daß K. S. S. bisher immer knappe Siege gegen die Kauener Mannschaft herausgeholt hatte. Auch diesmal sah es so aus, als ob K. S. S. unbedingt die Führung an sich bringen würde. Gleich zu Anfang verschafften sich die Memeler gehörige Vorteile im Feldspiel, sie verlegten das Spiel zum größten Teil in die Kauener Hälfte, so daß sich der Gegner nur auf Durchbrüche beschränken konnte. Surkus kam einige Male in gute Schußstellung, placierte aber dem Torwart in die Arme oder schoß vorbei. Die erste Ecke des K. S. S. brachte nichts ein, und auch weitere Angriffe verloren sich in der famosen Abwehr der L. G. S. F.-Verteidigung, wo Znavenskas voll seinen Mann stand. Zeitweise vermochte er den ganzen Memeler Sturm, der nicht viel von taktischem Können zeigte, zu halten. Allmählich spitzten sich die Situationen vor den Toren zu, L. G. S. F. kam zur ersten Ecke, die als Nachschuß übers Tor ging, und ein schöner Schuß des Rechtsaußen konnte von Skardies gerade noch abgewehrt werden. Chomicius gab für den K. S. S. einen Schuß ab, doch wurde dieser vom Torwart ins Aus gelenkt. Ebenso mußte Gwildies einen Schuß von Brasauskas halten. Nach sicherem Torgewinn sah es jetzt allerdings auf keiner Seite aus, besonders die Memeler Stürmer, hier in erster Linie Trumpjahn, zeigten sich als starke Versager. In der Memeler Hintermannschaft klappte es besser, sie vermochte das enge Zusammenspiel der Kauener leicht abzustoppen. Zweimal kam K. S. S. durch Surkus und Trumpjahn noch vor der Pause zum Schuß, doch wirkten sich die Versuche nicht zu Toren aus.

Die anfängliche Zurückhaltung des L. G. S. F. verschwand in der zweiten Halbzeit. Wenn auch K. S. S. zunächst ziemlich überlegen spielte, so wußte sich der Gegner doch immer besser durchzusetzen und gegen Schluß wurde er beinahe überlegen. Zurauskas wurde bei einem seiner überaus schnellen Flankenläufe kurz vorm Memeler Strafraum gelegt, der Strafstoß ging aber am Tor vorbei, wie auch ein zweiter, der wegen eines ähnlichen Falles verhängt wurde. Typisch für den K. S. S. war, daß er sich die Spielweise des Gegners aufdrängen ließ, er kam infolgedessen wenig über ein verteiltes Spiel hinaus. Buzinskas lenkte eine Flanke übers K. S. S.-Tor, auf der anderen Seite glückte dem Rechtsaußen Krukis ein schöner Vorlauf mit Schuß, aber — der ging gerade noch gegen den Pfosten. Nach verschiedenen Angriffen der Kauener, die jetzt immer besser wurden, schoß K. S. S. das Führungstor. Trumpjahn, der nach linksaußen gegangen war, legte den Ball Surkus vor, der Schuß traf zunächst den Pfosten, sprang dann aber hinter den Torwart, der sich geworfen hatte, ganz wenig hinter die Torlinie. Obgleich ein Verteidiger ihn noch wegzustoßen versuchte, mußte das Tor anerkannt werden. Einen weiteren Schuß von Chomicius fing Vabalas knapp unter der Latte und arbeitete sich durch die angreifenden Stürmer durch. Nur wenige Minuten später fiel der Ausgleich für L. G. S. F. Klimas war es, der überraschend einen scharfen Schuß, den Gwildies nicht mehr fangen konnte, ins Netz brachte. Eine Flanke von links hielt der Memeler Torwart am Boden, doch immer wieder zeigte sich, daß die Kauener über ziemliche Kraftreserven verfügten. Sie drückten unvermindert auf das Tempo und hatten die meisten Chancen für sich. Zwei Ecken des L. G. S. F. folgten, und fast hätte Purwins, der eine Flanke abwehren wollte, ein Selbsttor gemacht, der Ball ging scharf übers Tor rüber. Auch weiterhin blieb L. G. S. F. mit den Schüssen führend, wenn auch kein Treffer mehr glückte. Die letzte Spielzeit stand durchweg im Zeichen der Kauener, die das unentschiedene Resultat durchaus zu Recht verdient haben.

Der K. S. S. konnte in der Gesamtleistung nicht an sein sonstiges Können anschließen, das Spiel, das sich auf die Art des Gegners einließ, wirkte niemals überzeugend. Die Angriffe waren, nur von Einzelspielern ausgeführt, ziemlich lahm, die Schüsse waren zu zählen, das Eckenverhältnis stand sogar zugunsten der Kauener. Der Memeler Sturm verstand es nicht, auf dem freien Raum zu spielen. Am aktivsten war Surkus. In der Läuferreihe sah man bis auf Purwins, der wenig überzeugen konnte, die sonstigen Leistungen. Am Aufbauspiel fehlte es aber auch hier. Besser war die Verteidigung, die diesmal die Hauptarbeit zu leisten hatte. Gwildies im Tor tat sein möglichstes.

Die Spielvereinigung mußte am Sonntag auf dem Kasernenhof spielen, der in seiner Kleinheit und mit seinem harten Boden den Spielern durchaus nicht lag. L. G. S. F. fand sich, da die Mannschaft sowieso auf enges Spiel eingestellt ist, viel besser mit dem kleinen Platz ab. Zudem trug wohl der Erfolg des Vortages dazu bei, daß die Mannschaft, besonders in der ersten Halbzeit mit starkem Rückenwind, ganz aus sich herausging und immer wieder brenzlige Momente vor dem Memeler Tor schuf. Die Tore des L. G. S. F. entstanden durchweg aus schnellen Durchbrüchen, und wäre die Schußsicherheit im Sturm größer gewesen, hätten leicht mehr Tore fallen können. Besonders gut waren Zurauskas und Klimas. Die Spielvereinigung lieferte im ganzen ein mäßiges Spiel, dem es vor allem an Durchschlagskraft im Sturm fehlte. Hier wirkte Rotkowski halblinks für Seeck als der beweglichste von allen. Buckschat gab trotz guter Läufe seine Flanken zu flach herein, Sprogies war zu unbeweglich, fiel schließlich infolge einiger Stürze ziemlich ganz aus, und der rechte Flügel gab sich wohl Mühe, besonders Laß, litt aber auch stark unter dem Aufbauspiel der Läufer, das diesmal nirgends genügen konnte. Selbst in der Abwehr waren diesmal Bukschat und besonders Szardenings schwach. Gewildies war zuerst ziemlich langsam und konnte mehrfach überspielt werden, er besserte sich aber bis zu guter Leistung. Nopens war durchweg schlagkräftig und wird wieder die alte Stütze werden. Chmielewski brachte noch nicht ein ganz einwandfreies Spiel heraus, wird sich aber bei mehr Spielerfahrung besser einpassen.

Vom Anstoß weg machte L. G. S. F. den ersten Durchbruch über den rechten Flügel, der Schuß des Halblinken wurde gehalten, ein Memeler Angriff blieb wegen Abseits erfolglos. In schnellen Läufen kam der Rechtsaußen immer wieder durch. Deckungsfehler taten ein übriges, so daß schon in den ersten Minuten ein scharfer Schuß von Zurauskas, der flach in die Ecke ging, die Kauener in Führung brachte. Unvermindert dauerte das Tempo im Kauener Sturm an, kurz hintereinander fielen drei Ecken für L. G. S. F., dann brachte es die Spielvereinigung zum Ausgleich. Eine Flanke von Bukschat II konnte der Torwart nicht erwischen, Laß startete sehr schnell und lief mit dem Ball über die Linie. Wieder kamen die Kauener durch, der Schuß Klimas ging jedoch am leeren Tor vorbei! Einmal mußte Chmielewski zur Fußabwehr greifen, eine letzte Rettung bei der schwachen Deckung der Hinterleute. Noch eine große Chance hatte Kaunas, ein Ball kam ins Feld zurück, Zurauskas verschoß ihn. Der ersten Memeler Ecke folgte ein Fehlschuß Rotkowskis, im übrigen wurden die Kauener Angriffe durchaus nicht ungefährlicher, während die Spielvereinigung mit Einzelaktionen, denen der Rückhalt von hinten fehlte, nichts ausrichten konnten. Das zweite Tor der Kauener folgte! Eine Flanke kam zum Halblinken Brasauskas, und der scharfe Schuß saß oben im Netz. Bei einem Memeler Gegenangriff erfolgte der Pfiff zur Pause.

Mit Wind im Rücken waren den Kauenern die Angriffe schwerer und der Spielvereinigung die Abwehr leichter gemacht. Die ersten beiden Ecken hatten keinen Erfolg, aber wenn auch das Feldspiel durchaus für Memel stand und die meisten Angriffe von dieser Seite ausgingen, so fehlte im Sturm doch jede Durchschlagskraft, begründet durch schlechtes Stellungsspiel und langsames Handeln. Die Angriffe des L. G. S. F. wurden jetzt von der Hintermannschaft der Spielvereinigung sicher gehalten. Eine schöne Flanke von Laß verfehlte Reidies, eine Zusammenballung vor dem Memeler Tor wurde durch Abseits geklärt. Für einige Zeit wechselten die Angriffe schnell ab, auf beiden Seiten wurden Torschüsse versucht. Der Memeler Innensturm stand einmal frei vorm Kauener Tor, ließ aber zu dritt den Schuß aus, erst ein Läufertor brachte den Ausgleich. Bukschat I brachte sich vom gegnerischen Mittelläufer frei in Schußstellung und erzielte auf diese Art den ausgleichenden Treffer. Im übrigen wechselten bis zum Schluß die Situationen, beide Torwächter mußten wiederholt eingreifen, hielten aber das Unentschieden ohne besondere Schwierigkeit.

Kw.

Auftakt in der Ober-Liga

„Freya V. f. R." schlägt „Sport-Club Memel" 3:1

Den meisten unserer Fußballinteressenten wird die Einrichtung einer Ober-Liga in Memel etwas Neues sein. Sie ist eine Einrichtung der letzten Zeit, durch die hiesigen Spitzenmannschaften Gelegenheit gegeben werden soll, an einer geregelten Runde teilzunehmen. Bekanntlich hat sich Freya-V. f. R. aus der Litauischen Liga abgemeldet und steht jetzt, ebenso wie die frühere A-Liga der Spielvereinigung, ohne Rundenspiele da. Diese beiden Mannschaften und noch drei andere sind jetzt zur Klasse der Oberliga zusammengefaßt worden. Außer den beiden genannten gehören noch dazu die Verbandsliga des M. T. V., der Sport-Club Memel und der K. S. S. Die Austragung der Memellandmeisterschaft erfolgt nach wie vor in der Klasse der Verbandsliga, die mit den restlichen Mannschaften bestehen bleibt.

Den Auftakt in dieser Oberliga bildete am Sonntag das Treffen zwischen Freya-V. f. R. und Sport-Club Memel, das am Vormittag auf dem neuen Sportplatz zum Austrag kam. Trotz des in der Nacht heruntergekommenen Regens war der Platz gut spielfähig. Der Regen hatte allerdings einige Spieler des S. C. M. bewogen, nicht zum Spiel anzutreten, so daß die Mannschaft nur mit neun Mann auf dem Platz stand. In der zweiten Halbzeit konnte sie sich auf zehn vervollständigen. Freya spielte in der bekannten Aufstellung, hatte auch die vollzählige Mannschaft auf dem Feld.

Freya-V. f. R. Taßus; Dombrowski, Kallmeyer; Tautrims, Tydecks, Sperling; Melkies, Jackschies, Köpke, Potzkies, Werkies.

S. C. M. Masuhr; Milkorb, Potzies; Neubauer, Jesper, Rassat II; Joneleit, Szalinski I, Szalinski II, Malinauski.

Freya-V. f. R. konnte natürlich bei dem zahlenmäßig schwächeren Gegner sofort Vorteile herausholen. Die Mannschaft ging sofort scharf ins Zeug und setzte sich in der gegnerischen Hälfte fest. In kurzer Zeit fielen zwei Tore durch den Mittelstürmer Köpke, einige andere Gefahren wehrte die Hintermannschaft des S. C. M. ab. Doch fiel trotz der tapferen Gegenwehr das dritte Tor für Freya durch Potzkies, und es sah fast aus, als sollte ein sehr hohes Resultat herauskommen. Der Sport-Club konnte sich nur auf Abwehr einstellen, mit drei Mann im Sturm waren Angriffe kaum möglich. Dennoch glückte der Mannschaft jetzt schon der Ehrentreffer durch einen Fehler des Freya-Torwarts, der einen Ball verlor. Joneleit brachte diesen erfolgreich über die Linie. Scheinbar hatte Freya-V. f. R. das Können des Gegners unterschätzt, denn die Mannschaft ließ merklich nach und paßte sich in der Spielweise ganz dem Gegner an, ohne zu einem wirklich durchschlagskräftigen Spiel zu kommen.

Auch die zweite Halbzeit, die übrigens vollkommen torlos verlief, begann, wie die erste, mit starker Ueberlegenheit der Freya-Mannschaft. Wiederholt wurde auf das Sport-Club-Tor geknallt, aber immer erfolglos. Der Sport-Club beschränkte sich nur auf gelegentliche Durchbrüche, verstand es aber immer wieder, die gegnerischen Angriffe abzufangen. Im Sturm haperte es allerdings, wenn dieser jetzt auch mit vier Mann spielte. Einen Schuß gab Spalinski auf den Freya-Torwart ab. Jackschies verfehlte für Freya einen Ball. Im weiteren Spielverlauf wurde Masuhr, der Torhüter des S. C. M., immer besser. Bei einer Flanke von rechts, an der er sich vorbei warf, hatte er allerdings eine Portion Glück, der Ball rollte noch am leeren Tor vorbei. Andere Sachen konnte er aus ziemlichem Gedränge herausfischen. Der Freya-Sturm war zu sehr auf Einzelspiel eingestellt, auch vermochte der Mittelstürmer in keiner Weise, seine Leute zu dirigieren. So manche Schußgelegenheit wurde ausgelassen, auf der Sport-Club-Seite aber blieb es bei schnellen Durchbrüchen, die mit Fehlschüssen abschlossen. Ein letztes Tor hätte Freya durch Jackschies noch erzielen können, aber der Schiedsrichter hatte schon vorher wegen Abseits abgepfiffen. So blieb das Spiel beim Halbzeitresultat von 3:1.

Eigentlich hat Freya-V. f. R. enttäuscht. Gegen einen immerhin geschwächten Gegner hätte sie ein höheres Resultat herausholen können, hätte es wohl auch herausgeholt, wenn dem Sturm ein besserer Führer vorgestanden hätte. Der rechte Flügel war der bessere, links ging es ziemlich langsam her. Auch in der Läuferreihe vermißte man Schwung, und der linke Verteidiger ließ sich leicht überspielen. Der Torwart Taßus ist in seinen Taten manchmal sehr unvorsichtig.

Der Sport-Club zeigte gute Ansätze, auf den meisten Plätzen blieb es aber auch dabei. Der Sturm hätte mehr schaffen können, wenn er eine bessere Ballannahme zu eigen hätte. Mit dem Rücken zum gegnerischen Tor wird man nicht viel schaffen. Die Schnelligkeit der Stürmer ließe sich bei Vermeidung dieses Fehlers leicht erhöhen. Der Rechtsaußen ist allerdings zu langsam. Läuferreihe ganz gut, in der Verteidigung war Potzies wieder der Bessere, und der Torwart Masuhr brachte es bis auf eine beachtenswerte Leistung.

Der Schiedsrichter war nicht immer aufmerksam, das Spiel konnte er nicht immer ganz übersehen, daher auch einige Fehlentscheidungen.

Kw.

Hockeyspiele gegen V.f.B.-Königsberg

M.T.V. knapp 2:1 (1:1) geschlagen

Die Königsberger Hockeygäste trafen mit zwei Mannschaften am vergangenen Sonntag früh in Memel ein. Eine Elf spielte gegen die Mannschaft des Männer-Turnvereins, eine zweite stärkere gegen den Sportverein.

Im Endresultat des ersten Spieles, das der V. f. B. 2:1 gewinnen konnte, kommt ganz treffend zum Ausdruck, daß die Königsberger tatsächlich große Mühe hatten, die Turner zur Strecke zu bringen.

Das Abwehrdreieck der Gäste war in guter Form und machte wenig Fehler. Auch die Läuferreihe hinterließ in jeder Hinsicht einen guten Eindruck, war in bezug auf Deckung ohne Fehler. Die Angriffslinie der Königsberger aber war nicht in der Lage, unter Beweis zu stellen, daß auch hier alles in Ordnung ist. Die beiden Tore fielen keineswegs glatt, leicht und selbstverständlich, waren vielmehr das Ergebnis von Energieleistungen zweier Stürmer.

Der M. T. V. kämpfte während der ganzen Spielzeit mit verbissener Energie, konnte das Spiel zwar nicht immer offen, aber doch bis zur letzten Viertelstunde unentschieden gestalten. Die Mannschaft zeigte bereits ein brauchbares Zusammenspiel, jedoch fehlt es den Spielern noch viel an technischem Rüstzeug. Vor allem waren es Stopp- und Stockfehler der einzelnen Turnerspieler, die den Schiedsrichter zwangen, das Spiel immer wieder zu unterbrechen. Schepanski, Geißler, Hohenberg und Drutjons waren die stärksten Spieler der Turnerelf. Die Außen fielen ab, und die Läufer spielten zu defensiv, den eigenen Angriff wenig unterstützend.

Die erste Hälfte sah beide Mannschaften abwechselnd im Angriff. V. f. B. versuchte auf alle Art zum Torgewinn zu kommen; die Kugel lief oft vorbildlich von Mann zu Mann, doch zum Torerfolg fehlte die letzte zielbewußte Handlung der Innenstürmer. Eine sehr saubere Aktion, durch den V. f. B.-Halblinken entschlossen zum Schuß ausgenutzt, fand nicht den verdienten Erfolg, weil Geißler in großer Manier abwehrte. Ein im Anschluß an diese Szene schnell vorgetragener M. T. V.-Vorstoß endete ebenfalls negativ, weil Drutjons die Gelegenheit zum Einschießen glatt verpaßte. Erst nach 25 Minuten gelang es dem V. f. B., durch eine glänzende Einzelleistung des Rechtsaußen in Führung zu gehen. Drei Minuten später hatte M. T. V. ausgeglichen. Drutjons verwandelte eine Eingabe des Rechtsaußen: 1:1. Gleich nach Wiederbeginn schossen die Königsberger das Führungstor, ein Gedränge vor dem M. T. V.-Tor ausnutzend. Nach dem Fall dieses Tores drehten dann die Turner erheblich auf, und ihr Gegner mußte alle Kräfte einsetzen, um den knappen Vorsprung zu halten.

Gegen Sportverein Memel 1:1 (0:1)

Im Hauptspiel standen sich um 1/2 4 Uhr vor etwa 150 Zuschauern die Ia Mannschaft des V. f. B.-Königsberg und der Sportverein gegenüber. Der Sportverein hat mit der Verpflichtung der Königsberger einen guten Griff getan. Die Gäste-Elf lieferte ein sehr schönes Spiel, flott und systemvoll. Die Memeler standen aber in nichts nach und zwangen den Gegner, beste Arbeit zu leisten. Besonders in der ersten Hälfte arbeitete der hiesige Angriff so flüssig, daß die V. f. B.er eine Zeitlang glatt überspielt wurden.

Der Anfang des Spieles ist für die Memeler vielversprechend. Recht flott beginnen sie und in schönem Paßspiel gelangen sie immer wieder vor das gegnerische Heiligtum. Trotzdem will ein Torerfolg zuerst nicht gelingen. Nach 18 Minuten geht der Sportverein in Führung. Die Innenstürmer hatten den Ball vorgespielt, der Königsberger Torwart verließ sein Tor, verfehlte aber die Kugel, so daß v. Kolzenberg keine Mühe hatte, den Ball ins Tor zu lenken. Nach diesem Torerfolg sind aber die Königsberger die zweifellos bessere Partei. Die Stürmer arbeiten so präzise, daß immer wieder kritische Situationen vor dem Memeler Tor entstehen. Eine Anzahl von Strafecken weiß der Sportverein bis zur Halbzeit mit viel Glück abzuwehren.

Die zweite Spielhälfte sieht die Gäste weiter im Vorteil. Sie spielen feldüberlegen, ohne sich indes bei der Memeler Hintermannschaft durchsetzen zu können. Zweimal schießt der Mittelstürmer die Holzkugel hoch übers Tor. Einmal, nach einem schönen Durchspiel des rechten Königsberger Flügels, rettet Grigoleit im letzten Augenblick durch Herauslaufen. Ein Abschlag des Königsberger Mittelläufers kommt zum Halblinken, dieser gibt den Ball dem Linksaußen weiter, der nach innen läuft und scharf ins Tor schießt. Nach dem Ausgleichstor gewinnen die Memeler wieder an Boden. Sie spielen sich mehrmals gut vor, jedoch versteht es der gegnerische Torsteher durch aufmerksames Abwehrspiel weitere Erfolge der Memeler zu verhindern. Die letzte Viertelstunde sieht ein Spiel im Mittelfeld, da beide Verteidigungen nicht zu überwinden sind. Das Unentschieden entsprach vollkommen dem Spielverlauf.

Der Sportverein vollbrachte nach langer Zeit eine gute abgerundete Leistung und enttäuschte seine erschienenen Anhänger aufs angenehmste. Die ganze Mannschaft trug zum guten Spiel bei, so daß eigentlich Versager nicht entstanden. Als besten Mannschaftsteil könnte man die Läuferreihe nennen, danach die beiden Verteidiger. Der Sturm spielt noch zuviel in die Breite, jedoch verstanden es die Angriffsspieler, sich immer wieder im Königsberger Strafraum festzusetzen. Die Gäste hielten, was man von ihnen erwartet hatte. Sie waren schnell und spielten auf Raumgewinn. Daß es nur zum 1:1 langte, lag eben an dem guten Spiel des Sportvereins.

dt.

Im Segelboot um die Welt

Einer der besten französischen Tennisspieler der Vorkriegszeit, Alain Gerbault — auch als Schriftsteller hat er sich einen Namen gemacht — ist von Marseille allein in einem kleinen Kutter zu einer Weltreise aufgebrochen, die ihn über den Atlantik durch den Panamakanal nach Polynesien führen soll. Der Segler ist ein Boot von neun Tonnen, enthält eine Küche, einen Schlafraum und einen Raum in der Mitte des Schiffes, der als Eßzimmer und Bibliothek eingerichtet ist.

Flug über den Weltuntergang

Wasserflugzeug der griechischen Regierung fliegt zwölf Stunden über das Katastrophengebiet der Chalkidike

Die gequälte Erde von Chalkidike findet keine Ruhe. Immer wieder und wieder lassen die revoltierenden Lavamassen des Erdkernes Fels und Acker zerbersten. Nach dem Eintreffen der ersten Meldung von der furchtbaren Katastrophe stieg in Saloniki ein Wasserflugzeug der Regierung auf. Der Pilot, begleitet von einem Monteur, hatte zwei Orders bekommen: Erkundung — wenigstens soweit der Benzinvorrat reicht — über die Größe der Katastrophe und nach Möglichkeit Lebensmittelabwurf auf das Kloster Athos, dessen Mönche dem Vernehmen nach völlig abgeschnitten sein sollten. Das Flugzeug kehrte

nach zwölf Stunden zurück

Vielleicht, daß dem Piloten der unmittelbare Eindruck der Dinge, die er sehen mußte, das Gefühl für sachliche Abgrenzungen und Maßstäbe genommen hat. Wie es aber auch sei, nach seinen Worten muß die dreizipflige Halbinsel Chalkidike von einer Katastrophe heimgesucht worden sein, wie sie in ähnlichen Ausmaßen seit Jahrzehnten die Menschheit nicht betroffen hat. Beide Flieger waren völlig erschöpft. Als man den Piloten regelrecht aus dem Sitz heben mußte, konnte er nur noch flüstern: „Wir sind über den Weltuntergang geflogen ..." Erst nach mehreren Stunden war der Mann fähig, einen zusammenhängenden Bericht zu geben. Er folgt so, wie er in Saloniki der Oeffentlichkeit übergeben wurde:

„Wir nahmen sofort starken Südostkurs, trotzdem wir direkt in eine Gewitterwand hineinflogen mußten. Sie nahm kein Ende. Es war unvorstellbar, und so gingen wir nach zwei Stunden bis auf 200 Meter herunter. Da entdeckten wir, daß wir gar nicht mehr in der Gewitterwand flogen, sondern

in einer unendlichen Staubwolke,

die stark nach Schwefel roch. Wir hatten keine Sicht und gingen noch tiefer herunter. Rechts von uns sahen wir jetzt bleischimmernd den Golf von Kassandra, und dann unter uns — den Weltuntergang.

Trotzdem wir ganz tief flogen, wälzten sich immer wieder rötlich-gelbe Wolken zwischen uns und den Boden. Nur Sekundenlang hatten wir das Blickfeld frei. Dort, wo nach der Karte einmal das Städtchen Themakaos gewesen sein mußte, lag eine Schutthalde, die sich sichtbar hob und senkte. Wo östlich die Hügel einmal grün angestiegen waren, da zogen jetzt die Staubwolken hoch und hinterließen rieselnde Strähnen auf den Abhängen. Es sah aus, als ob Ströme von Blut dort flossen. Wir wollten zunächst Athos ansteuern. Ueber dem Golf von Hagion Oros, den wir knapp 50 Meter über dem Wasserspiegel überfliegen mußten, weil sich über uns die furchtbaren Schwefelwolken hinzogen, hatten wir den entsetzlichsten Augenblick unseres Lebens.

Das Meer griff auf einmal nach uns

Ich weiß nicht mehr, wie es geschah, aber mit einem Mal wölbte sich der Bauch des Meeres, eine Wasserwand stieg auf, und nur ganz instinktiv riß ich, besinnungslos vor Schreck, das Höhensteuer. Knapp unter uns, wie es mir schien, jagte eine riesige Flutwelle dahin. Später, als wir um Giergi herum waren und wieder größere Höhe hatten, sahen wir dieses Phänomen noch einmal. Es lief wie ein Zucken durch die bleifarbene, fast unbewegte Meeresoberfläche, und dann schäumte eine vielleicht zwanzig Meter hohe Flutwoge gegen den Strand. Seebeben ... Und wo war die Insel Amuliani, die das Meer verschlungen haben sollte?

Wir sahen sie nicht. Vom Nordwesten trieben jetzt anscheinend Gebirge auf uns zu, Urwelten. Vielleicht ein Teil des aufgestülpten Planeten. Was wußten wir? Wir wußten kaum noch, ob wir nicht die letzten Menschen waren. Dann ergriff uns das gelbweiße Grauen. Die Gebirge waren wieder diese furchtbaren, unvorstellbaren Staubwolken gewesen. Die Klosterstadt fanden wir nicht auf. Wir taumelten in Staub und Entsetzen, verloren im blinden Untergang und wagten nicht tiefer zu gehen, um nicht an den Felswänden von Athos zu zerschellen. Zurück! — Langsam wurde die Sicht besser. Wir konnten nun unseren Aufklärungsauftrag erfüllen, aber trotzdem wünschte ich, ich hätte nichts gesehen. Wir flogen durch das Inferno.

Von Stratonikion bis weit herauf zum Besik-See fanden wir kein Dorf, sahen wir kein Feld. Schutthaufen und Rauch und hie und da Flammen

und dazwischen ein Heerwurm von verzweifelten umherrasenden Menschen

die aus dem Entsetzen flüchteten, um in neues Entsetzen zu stoßen. Unsere Lebensmittel für die Mönche warfen wir einmal ab, als wir über einem Trupp von Menschen flogen, vielleicht zweihundert oder dreihundert an der Zahl. Kilometerlang überflogen wir einen Abgrund, der noch vor vierundzwanzig Stunden nicht dagewesen war. Unter unseren Augen stülpte sich die zunächst drei bis vier Meter breite Kluft auf, und einmal war sie fast hundert Meter breit geworden. Rötlicher Rauch stieg heraus.

Es schien, als ob wir eine Ewigkeit flogen. Und immer wieder das gleiche Bild. Tod und Irrsinn! Tod des Steines, der Erde, der Menschen. Und dann Irrsinn der Panik. Einmal knieten Haufen mit erhobenen Händen, einen Popen sahen wir unter ihnen, vielleicht fangen sie sich in ihr Ende hinein. Sonst waren es Haufen von dreißig und fünfzig, die gejagt von unsichtbaren Gewalten, von Dämonen ohne Gnade, kleine schwarze Nadelstiche für uns nur, aber uns doch bewußt als leidende Kreaturen, zwischen dem Grauen herumkrochen. Wr sahen sie kriechen, aber sie mußten gehetzt sein, taumelnd, immer wieder sich aufraffend

und immer wieder gegen die gleiche Mauer des gleichen Grauens

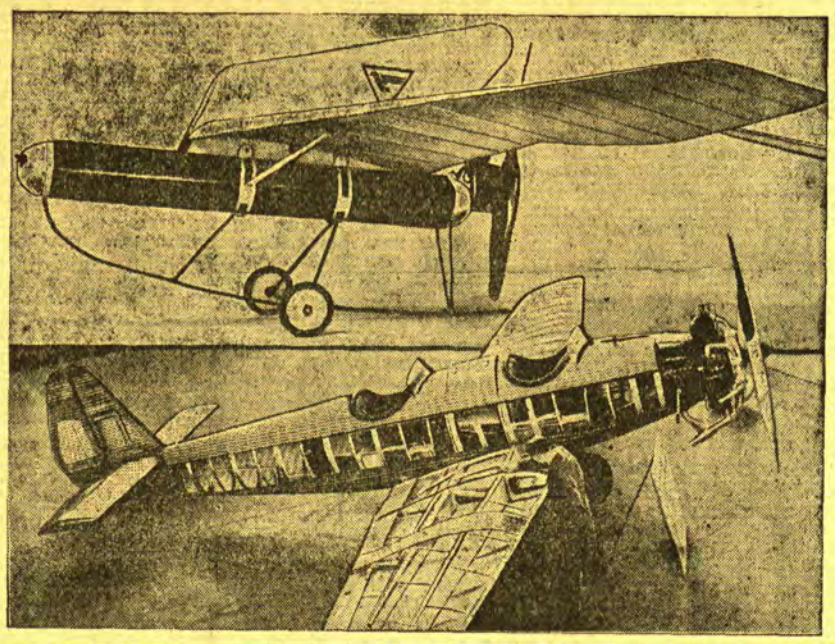
rennend. Ich habe berichtet, ich habe meinen Auftrag erfüllt. Aber ich wünschte, die teuflischen Schwefelwolken hätten uns nie in ihrem abgründigen Hohn die Augenblicksbilder des Inferno freigegeben ..."

Dies der Bericht des griechischen Piloten, der vielleicht nur ein zu sensibler Mensch war. Man kann aber in seinem Bericht nichts anderes sehen, als die ganze, große und grausame Wahrheit über die Katastrophe von Chalkidike von der eine authentische Meldung sachlich berichtet. Die erste Rettungsexpedition stieß in dem Dorf Ierisos auf einen wahnwitzigen Bauer, der mit sich herumschleppte, was einstürzendes Gemäuer von seiner Frau übriggelassen hatte.

„Dem Entdecker Amerikas"

Auf der Weltausstellung, die nächstes Jahr in Chikago eröffnet wird, wird ein Denkmal ausgestellt, das den Skandinavier Leif Ericson darstellt, der angeblich als erster Europäer — mehrere Jahrhunderte vor Kolumbus — Amerika betreten haben soll.

Neues von der Deutschen Luftsport-Ausstellung



Zwei interessante Ausstellungsstücke auf der „Dela"

Oben: das Modell eines Preßluft-Flugzeuges — unten: ein aufgeschnittenes Junkers-Flugzeug, das den Besuchern einen genauen Einblick in die Konstruktion einer modernen Sportmaschine gestattet

Berlin-Königsberg in zwei Stunden

Berlin, Ende September.

Die Deutsche Luft-Hansa hatte schon vor längerer Zeit der deutschen Flugzeugindustrie Anregungen für die Entwicklung von Schnellflugzeugen gegeben, die nach amerikanischem Vorbild geeignet sein sollen, eine kleine Anzahl von Personen mit außerordentlicher Schnelligkeit über Strecken von 500 bis 800 Kilometer zu befördern. Amerika hat für einen solchen Schnellverkehr bekanntlich Maschinen, die, wie beispielsweise die Lockheed „Orion", eine Stundengeschwindigkeit von mehr als 300 Kilometer entwickeln.

Die ersten deutschen Neukonstruktionen

auf diesem Gebiet stehen nunmehr vor der Vollendung und werden im Laufe der nächsten Zeit zur Ablieferung gelangen, um ihre Probeflüge zu machen. Es handelt sich dabei um ein Erzeugnis der Junkers-Werke, die einmotorige „Ju 60", und um eine Konstruktion der Heinkel-Werke, die gleichfalls einmotorige „He 70". Beide Maschinen sind nach dem gleichen Prinzip konstruiert, nämlich Tiefdecker mit Stromlinien-Rumpf, bei denen alles, was Luftwiderstand erzeugen könnte, nach Möglichkeit ausgeschaltet ist.

Dazu gehört in erster Linie, daß der tropfenförmige Rumpf keinerlei Vorsprünge aufweist daß selbst Türgriffe, Fußstützen u. ä. versenkt sind, daß die Fenster ohne jeden Absatz in die äußere Form des Rumpfes eingepaßt sind, und vor allem, daß das Fahrgestell, die bisherige Hauptquelle des Luftwiderstandes, einziehbar ist. Dadurch verspricht man sich allein eine Geschwindigkeitszunahme von 25 St./km.

Die Inneneinrichtung der Kabine muß natürlich bei beiden Maschinen auf diese, die größte Schnelligkeit gewährleistende Rumpfform Rücksicht nehmen. Pilot und Begleiter sitzen nicht mehr nebeneinander, sondern hintereinander oder gestaffelt, ohne daß dadurch die Möglichkeit der gegenseitigen Verständigung während des Fluges eingeschränkt wird. Die Kabinen für fünf bis sechs Passagiere sind nicht mehr ganz so groß wie in den heutigen Verkehrsflugzeugen.

Die Geschwindigkeiten, die von diesen beiden Neukonstruktionen erwartet werden, dürften

ungefähr 300 Stundenkilometer betragen

also an das amerikanische Vorbild schon recht nahe herankommen. Die Motorenstärken liegen zwischen 500 und 650 PS. Die „He 70" hat Metallrumpf, dagegen Tragflächen aus Holzkonstruktion, die „Ju 60" ist, wie bei Junkers üblich, in Ganzmetallkonstruktion ausgeführt.

Mit diesen neuen deutschen Schnell-Verkehrsflugzeugen wird es der Deutschen Luft-Hansa möglich sein, die bisherigen Flugzeiten von

Berlin nach Köln, Königsberg und München von 3—3¼ Stunden auf rund zwei Stunden herabzudrücken,

also um rund ein Drittel zu verringern. Bisher war diese Flugzeit 3—3¼ Stunden.

Zu diesen außerordentlichen Vorteilen in der Beförderung von Passagieren, Fracht und Post kommt dann auch noch die verbesserte Wirtschaftlichkeit dieser Schnellmaschinen hinzu, die in erster Linie in der Verringerung der Betriebsstunden für den Motor und die übrigen Flugzeugteile liegt.

In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, daß auch die Focke-Wulf-Werke eine Schnellreisemaschine konstruiert haben. Der neue Typ heißt „Falke" und stellt ein schnittiges, sehr schnelles Reiseflugzeug mit 200 PS. Argus As 10-Motor dar, das eine Höchstgeschwindigkeit von 225 Kilometer in der Stunde erreicht. Die Kabine ist für drei Personen, den Piloten und zwei Passagiere, ausgestattet.

Herriot wirbt um Rußland

Genf, 2. Oktober. Der Sowjetkommissar Litwinow hatte dieser Tage eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot, die sich um die Unterzeichnung des seit lange paraphierten sowjetrussisch-französischen Nichtangriffspaktes gedreht haben dürfte.

Der „Petit Parisien" bestätigt, daß die Unterhaltung dem französisch-russischen, polnisch-russischen, und vor allem rumänisch-russischen Nichtangriffspakt galt. Der kürzlich erfolgte Rücktritt Titulescus, des Führers der rumänischen Delegation, habe bewiesen, daß gerade in der Frage des rumänisch-russischen Nichtangriffspaktes im letzten Augenblick vor der Unterzeichnung wieder große Schwierigkeiten entstanden seien. Auf rumänischer Seite habe man darauf gedrungen, in den Vertragstext einen Satz aufzunehmen, nach dem zwischen den beiden Ländern keine territorialen Streitfälle mehr existieren. Dies wäre natürlich einer Anerkennung Rußlands auf den Verzicht Bessarabiens gleichgekommen. Rußland dagegen habe eine losere Fassung vorgeschlagen, die die Existenz eines Streitfalles durchblicken lasse. Polen habe vermittelnd eingegriffen und den beiden Mächten den Verzicht auf jede Andeutung dieser Art vorgeschlagen, da der Nichtangriffspakt selbst in Verbindung mit dem Kellogg-Pakt eine genügende Garantie für den augenblicklichen Besitzstand bedeute.

Nach eingehenden Beratungen mit der französischen Regierung habe Polen noch eine annehmbare Fassung für diesen Vorschlag gefunden. Diese Fassung sei Litwinow auf der Durchreise nach Genf von dem russischen Gesandten in Warschau unterbreitet worden. Litwinow habe sofort angenommen und habe an Titulescu telegraphiert, der sich damals in Wien befand. Titulescu habe aber nicht geantwortet, und anstatt nach Genf zu reisen, sei er auf seinen Londoner Posten zurückgekehrt und habe seine Demission gegeben.

Jetzt sei Herriot selbst in die Verhandlungen eingetreten und versuche zu vermitteln. Herriot liege sehr daran, den Nichtangriffspakt mit Rußland zustandezubringen, schon um Rußland daran zu hindern, in Genf allzuscharf den deutschen Standpunkt zu unterstützen.

Mahnruf aus Rom

Berlin, 2. Oktober.

In einer hochoffiziösen Note erklärt der „Popolo d'Italia" in seiner letzten Ausgabe:

„Die Geschichte schreitet fort. Die Rechte des Lebens sind für die Völker ebenso unerbittlich wie für die Individuen. Versailles sollte eine Liquidation, nicht ein Stauwerk, ein Schritt nach vorn und nicht ein fester Punkt sein. Wir stehen vor einer Bewegung, die gegen Ende immer schneller wird. Keine menschliche Kraft kann sie mehr aufhalten. Deutschland fordert, Frankreich verweigert. Deutschland nimmt. Es handelt sich um einen physiologischen und moralischen Prozeß, um ein sehr ernstes Ziel, in dem die Klugheit und Berechnung des einen Teils nur möglich sein wird, wenn auf der andern Seite Verständnis und Nachgiebigkeit herrschen. Der Krieg liegt 15 Jahre hinter uns. Man kann heute nicht mehr mit der Kriegsmentalität denken und handeln. Französische Ultras sprechen von einem Krieg gegen Deutschland. Wenn ein so trauriger Plan gegen das Recht aller andern durchgeführt werden sollte, so wäre die automatische Bildung einer Koalition zur Verteidigung und zum Gegenangriff unmittelbare und unvermeidliche Tatsache. Die Rechte des Zusammenlebens würden sich, mit allen Gewaltmitteln bewaffnet, gegen den erheben, der im Namen unsinniger Privilegien diese Rechte antasten wollte.

Deutschland würde die Ruhe stören, wenn es seine Stellung von 1914 herstellen wollte. Frankreich ist der Ruhestörer, wenn es sich auf seine Stellung von 1919 versteift. Deutschland muß ein Recht auf Leben gewährt und das auf Unterdrückung verjagt werden. Frankreich, das das Recht auf Leben verneint, würde in die Rolle des Unterdrückers geraten. Der furchtbare schwere Streit muß endlich aufhören, der wie ein Alpdruck auf der Zivilisation lastet."

Heimkehrende Kommunisten verhaftet

cnb. **Berlin,** 2. Oktober. Nachdem vor einigen Tagen bereits ein wegen einer politischen Bluttat nach Rußland geflüchteter Kommunist festgenommen worden ist, als er im Begriff war, wieder nach Deutschland zurückzukehren, hat die politische Polizei gestern den 27jährigen Kommunisten Walter Guhl in Neukölln verhaftet, der gleichfalls nach einem am 15. Oktober vorigen Jahres verübten politischen Ueberfall auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal nach Rußland geflüchtet war und erst vor einigen Tagen nach Deutschland zurückgekehrt ist.

on. **Moskau,** 2. Oktober. Der Vorsitzende des Erdölexportverbandes hat dieser Tage einen Vertrag über Lieferung von 200 000 Tonnen sowjetrussischen Benzin an Japan unterzeichnet. Es handelt sich um einen Privatvertrag.

Auf Walter Scotts Spuren

(Von unserm Korrespondenten)

G.P. **London,** Ende September.

Der hundertste Todestag Sir Walter Scotts wird diesen Monat in England mit wenig Lärm, aber mit viel liebevollem Sichversenken in das Wesen und Wirken des großen schottischen Romandichters gefeiert. Ja, nicht nur in England — in der ganzen Welt. Mit Walter Scott, von dem Goethe voller Achtung gestand, daß er ihm „viel zu denken gebe", ist eine neue Kunst in die Weltliteratur gekommen. Die Romane Scotts gehören zum eisernen Bestand unserer literarischen Bildung. Und das lebhafte Interesse für seine Person, das nun überall in der Welt bekundet wird, zeugt am sprechendsten davon, wie sehr das Werk dieses menschlichsten aller Romanschriftsteller unter uns heute noch fortbesteht.

In London finden zurzeit zwei Ausstellungen statt, die dem Andenken Walter Scotts gewidmet sind. In der Nationalgalerie sind verschiedene interessante Porträts Sir Walter Scotts und seiner Zeitgenossen zu sehen. Im Britischen Museum sind Manuskripte seiner Werke, Erstausgaben, Briefe und andere Erinnerungsgegenstände ausgestellt. Daneben gibt es in London unendlich viel Stätten, die so oder anders mit Erinnerungen an den Dichter verbunden sind. Walter Scott weilte in London sehr oft. Und fast sämtliche Häuser, in denen er anläßlich seiner verschiedenen Besuche in London gewohnt hatte, sind heute noch erhalten. Scotts letzter Londoner Aufenthalt vor genau hundert Jahren war kein erfreulicher. Er war bereits todkrank und wurde von hier nur noch mit Mühe nach seinem geliebten Abbotsford geführt, um zu sterben. Er war in London im St. James-Hotel auf der Jermyn Street abgestiegen. Das Hotel existiert nicht mehr. Seine Stelle nimmt jetzt eine bekannte Badeanstalt ein. Doch das Haus ist noch dasselbe und eine Gedenktafel über dem Eingang berichtet, daß dieses „Walter Scotts letzter Londoner Wohnort" gewesen ist ... Das Haus, in dem der Dichter zum vorletzten Mal, im Jahre 1828 in London gewohnt hatte, Sussex Place Nr. 22, befindet sich in der Nähe des Regent Park und steht ebenfalls noch völlig unverändert da.

(Die gegenwärtigen Besitzer haben bloß zwei Badezimmer einbauen lassen, während das Haus vor hundert Jahren, wie damals sämtliche Londoner Häuser, überhaupt kein Badezimmer besessen hatte.) In diesem Hause verbrachte Scott in leidlich guter Gesundheit und munterer Laune seine letzte Londoner „season". Er empfing hier viel Besuch: Wordsworth, Sydney Smith, Lamb, Southby, Moore, Madame d'Arblay und andere Berühmtheiten jener Zeit. Im gleichen Sommer ehrte ihn der König und stellte ihn „der kleinen Prinzeß Victoria", der späteren großen Königin vor. Nach diesem Besuche schrieb Walter Scott in sein Tagebuch: „Hoffentlich wird man der Kleinen später einen etwas weniger gräßlichen Namen mit auf den Lebensweg geben ..."

Auf St. James's Street befindet sich der Klub der gelehrten „Royal Society", als deren Gast Scott einmal in London weilte. Doch der Dichter blieb mit der ihm gewährten Bewirtung nicht sonderlich zufrieden. Zum Morgenfrühstück erhielt er bloß Kaffee, Brot und Butter und weiter nichts. „Es war ein klägliches Mahl", schrieb der eßlustige Dichter etwas indigniert in sein Tagebuch, „einige Scheiben Cakes, etwas gebratener Fisch und ein gutes Mutton Chop hätten gewiß mehr dem Ansehen einer so gelahrten Gesellschaft entsprochen ..." Ganz in der Nähe vom Piccadilly, Londons Hauptstraße, in der Albemarle Street, befindet sich im Hause Nr. 50 noch immer der berühmte und angesehene Verlag John Murray, bei dem Walter Scott in späteren Jahren seine Werke verlegt hatte. Der gegenwärtige Besitzer der Firma, Mr. John Gray-Murray, ist ein erst kürzlich aus Eton entlassener, doch von seiner Würde sehr durchdrungener junger Mann, der fremden Besuchern gern das noch immer als Hauptbüro benutzte Zimmer zeigt, in dem sein Urgroßvater mit Walter Scott verhandelt und abgeschlossen hatte. Ein herrlicher, etwas düsterer, mit alten Büchern und Manuskripten von unten bis oben angefüllter Raum! Hier traf Scott auch mit Byron zusammen. Hier steht ein alter Mahagoni-Schreibtisch, an dem Walter Scott gelegentlich Korrekturen durchzusehen pflegte. Und hier erinnert noch jeder Gegenstand und jeder Hauch an den Dichter der „Waverly"-Romane und seine längst vergangene, beschaulich-romantische Zeit ...

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Zehn Jahre Litauische Emissionsbank

Von unserem Berichterstatter **Dr. R. Polessky**, Kaunas

Am 2. Oktober feierte die „Lietuvos Bankas" (Die Bank von Litauen) ihre zehnjährige Tätigkeit. Die Aufnahme der Tätigkeit der Bank von Litauen bestand in erster Linie in der Einführung eines eigenen, beständigen und widerstandsfähigen Geldsystems. Bis zum 2. Oktober 1922 bestand in Litauen eine deutsche und eine sogenannte Oberostwährung, die ebenfalls auf der deutschen Währung basierte. Erst die Regierung Galvanauskas' beschloß, trotz des Widerstandes zahlreicher wirtschaftlicher und politischer Kreise, eine eigene litauische Währung einzuführen, da die damalige Inflation der deutschen Markwährung eine große Gefahr für die volkswirtschaftliche Entwicklung Litauens bildete. Dieser Beschluß sollte schnell durchgeführt werden, da die deutsche Mark in stetem Sinken begriffen war. Die Umwechslung der deutschen Mark in Litas mußte noch bis zum fast vollständigen Verfall der deutschen Währung erfolgen. In Litauen bestand tatsächlich bis zum 1. Januar 1923 eine doppelte Währung; auch die deutsche Mark wurde als Zahlungsmittel angenommen. Infolge der steigenden Inflation in Deutschland wurden die Marktbeträge in Litauen noch vor der festgesetzten Frist umgewechselt. Das Vertrauen zu der neuen Litaswährung wurde sehr schnell hergestellt, und die Litauische Emissionsbank konnte sogleich ihre Operationen aufnehmen.

Das Statut der Bank von Litauen bildet mit wenigen Ausnahmen eine Kopie des Statuts der Belgischen Emissionsbank, und ihre Organisation ist der der gewöhnlichen Aktienbanken ähnlich. Nach dem Statut dürfen Ausländer nicht mehr als 1/3 der Aktien der Emissionsbank besitzen, damit sie keinen Einfluß auf die für die litauische Volkswirtschaft einschneidenden Operationen der Litauischen Emissionsbank ausüben könnten. Die Emissionsbank hat nämlich das ausschließliche Emissionsrecht von Banknoten für die Dauer von 20 Jahren vom Tage der Gründung an. Das Grundkapital der Bank wurde auf 12 Mill. Lit festgesetzt und ist in 120 000 auf je 100 Lit lautende Namensaktien eingeteilt. Die größte Aktieninhaberin ist die Regierung. Zu den Hauptoperationen der Litauischen Emissionsbank gehören neben der Litasemission der Rediskont und der Diskont von kurzfristigen Wechseln und aktive Operationen mit dem Staat. Das Statut setzt für die im Umlauf befindlichen Banknoten eine Deckung von nicht weniger als 1/3 in Gold und für die restliche Summe durch leicht realisierbare Wertpapiere zu nicht höheren als den an der Börse gehandelten Preisen fest. Im Laufe des verflossenen Jahrzehntes wurden einige Aenderungen des Statuts der Bank vorgenommen, von denen die eine der Bank den Erwerb der Aktien der Internationalen Bank in Basel erlaubt. Die anderen Aenderungen beziehen sich insbesondere auf die Tätigkeit der Bankverwaltung, die Höhe der Tantieme und dergleichen mehr.

Die Bank von Litauen hat ihre Aufgabe der Erhaltung der stabilen Währung bisher in vorbildlicher Weise erfüllt. Im ersten Jahrzehnt ihrer Tätigkeit ist es nicht vorgekommen, daß der Kurs des Litas im internationalen Zahlungsverkehr oder an der Börse unter den Goldexportpunkt gesunken ist, wie auch in Litauen während der ganzen Berichtszeit irgendwelche Beschränkungen für den Ankauf von Devisen nicht bestanden haben. Die Notendeckung gestaltete sich folgendermaßen:

Notendeckung in %

Jahre	durch Gold	durch Gold u. Devisen
31. 11. 1923	27,4	104,8
31. 11. 1924	33,1	100,1
31. 11. 1925	39,4	76,5
31. 11. 1926	36,1	79,0
31. 11. 1927	34,4	87,7
31. 11. 1928	40,4	91,0
31. 11. 1929	37,0	117,4
31. 11. 1930	33,6	107,3
31. 11. 1931	46,0	76,5
15. 9. 1932	52,1	68,4

Der Banknotenumlauf betrug im Jahre 1923 60,07 Millionen Lit und erreichte im Jahre 1930 117,16 und im Jahre 1931 108.95 Millionen Lit, um sich am 15. September des laufenden Jahres auf 95,14 Mill. Lit zu verringern.

Im Zusammenhange mit den Bankkatastrophen des Sommers 1931 und mit den später erfolgten Kursschwankungen der englischen und verschiedener anderer Währungen begann die Bank von Litauen die Reserven an Devisen allmählich zu liquidieren und durch Gold zu ersetzen. Die Folge dieser Richtungsänderung der Politik der Bank von Litauen war die Steigerung der Golddeckung von 34 % im August vorigen Jahres auf 52,1 % im September des laufenden Jahres.

Auch in der Kredit- und Diskontpolitik war die Bankleitung stets vorsichtig. Das führte auch dazu, daß das Vertrauen zu der Bank von Litauen niemals erschüttert wurde. Es muß hier aber hervorgehoben werden, daß die Bank von Litauen bei dem Rediskont dann eine Großzügigkeit zeigte, wenn es galt, verschiedenen anderen Banken zu Hilfe zu kommen und den Außen- und Binnenhandel vor gefahrvollen Erschütterungen zu bewahren. Gerade in den „schwarzen Julitagen" des vorigen Jahres hat sich die kluge und umsichtige Politik der Bankleitung ganz besonders bewährt; sie hat dazu beigetragen, daß Litauen weder von erheblichen Bankkrachs, noch von Moratorien und anderen Erschütterungen betroffen wurde. Daß Litauen in der Lage ist, die Weltwirtschaftskrise leichter zu übersehen als viele andere Staaten, ist nicht zuletzt auch auf die vorsichtige und kluge Politik der Leitung der Bank von Litauen zurückzuführen, die von vornherein jede gefahrvolle Experimente auf das entschiedenste ablehnte.

Die Bank von Litauen hat ferner im verflossenen Jahrzehnt sehr viel zur normalen Regelung des Zinsfußes beigetragen. Noch in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit erhoben verschiedene Kreditanstalten einen Zinsfuß von 36 % und sogar 48 % für Diskont und Darlehen auf dem privaten Markte. Der Diskontsatz der Emissionsbank war niemals höher als 8—10 % und niedriger als 6 %. Freilich gewährte die Emissionsbank bis zum Jahre 1929 Kredite in geringerem Umfange. Die „Lietuvos Bankas" gewährt in erster Linie Kredite für Exportzwecke, 2. für die Einfuhr solcher Erzeugnisse, welche die litauische Volkswirtschaft (hauptsächlich die Landwirtschaft) nicht entbehren kann, und 3. im beschränkten Umfange für die einheimische Industrie. Die Emissionsbank hat einen differenzierten Diskontsatz. Für Exportwechsel beträgt er gegenwärtig 6 %, für gewöhnliche Kredite 7 %. Eine weitere Ermäßigung des Diskontsatzes ist in Aussicht genommen. Infolge dieser Diskontpolitik mußten auch die privaten Banken ihren Diskontsatz ermäßigen. In Kaunas und in der litauischen Provinz werden gegenwärtig für Kredite durchschnittlich 10 bis 11 Prozent erhoben. (Im Memelgebiet ist der Diskontsatz im allgemeinen etwas niedriger. Die Red.) 30 % aller Kredite der Bank fließen dem Export zu, ungefähr 40 % entfallen jetzt auf die einheimische Industrie, 7—10 % auf landwirtschaftliche Vereinigungen — die Landwirtschaft wird sonst von der Landbank (Zemes Bankas) kreditiert — und nur etwa 5—7 Prozent auf den Import. Die den Privatbanken gewährten Kredite betragen durchschnittlich 5—17 %.

Der Verzicht der „Lietuvos Bankas" auf jegliche Experimente sowie die vorsichtige Finanzpolitik der litauischen Regierung bieten die Gewähr dafür, daß die litauische Litaswährung auch weiterhin stabil bleiben wird.

Anpassungen des Zolltarifsparagraphen für verschiedene Waren

Die in den allgemeinen Sitzungen des Departements angenommenen Anpassungen der Zolltarifs-Paragraphen für verschiedene Waren im Laufe der Monate Juni, Juli und August haben den folgenden Wortlaut:

§ 2, Ziffer 2 des Zolltarifs: Polierter und glasierter Reis Nr. 47/15 Ziffer 6/6 des Dep.-Beschlusses.

61, 2: Angestrichene Hobelbänke für Tischler (ebensolche ungestrichen oder nur grundiert — § 61 Ziffer 1a 50/11, 6/7.

71, 7: „Ventil-Einschleifmasse-Diamant" — Putzmittel für Metalle mit Fett 40/15.

74, 4a: Lehmtauben aus gewöhnlichem Lehm (zum Taubenschießen) 47/3.

81: „Obstbaumcarbolineum", wie gewöhnliches Carbolineum 45/20.

93, 3: „Kaiser-Borax", wie Boraxpulver 62/9.

112, 6a: „Antipyreticum", der Firma „Riedel" wie Antipyrin 49/8.

112, 9: „Anticinit" — Mischung von Zink und Amon — Chlorid 42/1, 5/2.

112, 9: „Majolin- zum Dauerwellen" — nicht bes. ben. chem. Produkt 44/8.

153, 3: Muttern (Schrauben) zur Befestigung von Eisenbahnschienen 39/5, 5/3.

154, 1b: „Draloston-Daton" — mit schwarzer Farbe bedeckte Eisenblechplatten zur Herstellung von Grammophonplatten 51/6.

167, 5: „Cuscuta" — Kleesaatreinigungsmaschinen 48/22.

167, 5: Pneumatische Spritze für Bäume und Sträucher zur Unschädlichmachung von Schädlingen 57/14.

177, 3a: Aus gewöhnlichem Karton ausgeschnittene Schablonen zum Malen von Borden 46/6.

188, 5: Schreibmaschinenbänder. Solche Bänder werden nicht mehr plombiert 46/9.

Herren-, Damen- und Kinderkleider aus Woll- und Baumwollgewebe mit Pelzkragen oder auch sonst mit Pelzwerk versehen, werden nach § 209 Ziffer 2 tarifiziert, plus 100 % (I. Anmerkung). Dieser Beschluß ist vom Finanzminister bestätigt worden.

Das Rundschreiben des Departements von 1929 Nr.8215/62 lfd. Nr. 3 Tarifbuch-Seite 109 wird durch dieses Rundschreiben aufgehoben.

Bei der Tarifierung von Garn können Erleichterungen laut Anmerkung I der §§ 183 und 185 für solche Garne gewährt werden, die für bestimmte Fabrikrollspulen bestimmt und an die Fabrik adressiert sind. Bestehen Zweifel betr. die Bestimmung der Garne, so ist die Bescheinigung einer Bestätigung des technischen Inspektors zu verlangen.

Erleichterungen laut Anmerkung II zu § 185 können nur mit jeweiliger Genehmigung des Departements gewährt werden.

Entschädigungen, die am Tage der Warenbesichtigung auf Grund des § 61 festgesetzt worden sind wie auch Strafen, die am Tage der Warenbesichtigung laut §§ 68, 69 und 72 des Zollgesetzes auferlegt worden sind, können aus dem Grunde nicht abgeändert werden, weil die Zollsätze, auf Grund deren die Entschädigung oder Bestrafung erfolgte, nach geschehener Festsetzung der Entschädigung oder Strafe abgeändert sind. Erklärung des Staatsrats vom 16. Juli 1932, Schreiben Nr. 72.

Das Rundschreiben des Departements Nr. 8215/62 von 1929 (Zolltarif-Seite 53, lfd. Nr. 36), das Rundschreiben Nr. 7648/46 von 1931 (Zolltarif-Seite 98) und das Rundschreiben zu § 194 lfd. Nr. 1 (Zolltarif-Seite 103) treten außer Kraft.

Abholzungsplan in Litauen für 1933-34

Das Forstdepartement hat für das Jahr 1933—34 einen Einschlag von insgesamt 1,736 Mill. fm vorgesehen, was gegenüber dem Jahre 1932—33, in welchem die Ausbeute auf 1,8 Mill. Lit festgesetzt wurde, einen Rückgang um 7,66% ergibt. Von dieser Gesamtmenge sind für den einheimischen Bedarf 804 000 fm, für Handel und Industrie — 932 000 fm bestimmt. Etwa 80% der für Handels- und Industriezwecke bestimmten Holzmengen sind noch aus der Ausbeute des Jahres 1931—32 unrealisiert geblieben. Indessen ist zu hoffen, daß der Holzhandel im Zusammenhange mit der im nächsten Monat erfolgenden Eröffnung der neuerbauten Eisenbahnlinie Telschi—Krottingen eine neue Belebung erfahren wird. („Wirtschaftliche Informatio.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 1. Oktober mit 82 Mark (am Vortage 80,10) notiert.

Berliner Ostdevisen am 1. Oktober. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 1. Oktober

Die heutigen Zufuhren betrugen 131 inländische Waggons, darunter 50 Weizen, 39 Roggen, 36 Gerste, 6 Hafer, und 21 ausländische Waggons, darunter 2 Bohnen 1 Erbsen, 17 Linsen, 1 Rübsen. Amtlich:

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	1. 10. G.	1. 10. B.	30. 9. G.	30. 9. B.
Kaunas 100 Litas	41.88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,893	0,897	0,898	0,902
Kanada	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	1,019	1,021	1,019	1,021
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,92	14,96	14,90	14,94
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,54	14,58	14,52	14,56
Newyork 1 Dollar	4.209	4.217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,299	0.301	0,299	0,301
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,18	169,52	169,18	169.52
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F.	58,34	58,46	58,34	58,46
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingfors 100 fin. M.	6,264	6,276	6 264	6.276
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21 60	21 64
Jugoslawien 100 Din.	6,194	6,206	6,294	6,306
Kopenhagen 100 Kron.	75,37	75,53	75,32	75,48
Lissabon 100 Escudo	13,23	13,25	13,22	13,24
Oslo 100 Kron.	73,18	73,32	73,13	73,27
Paris 100 Fr.	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	65,68	65,82	65,68	65,82
Schweiz 100 Fr.	81,10	81,26	81,12	81,28
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3 057	3,063
Spanien 100 Peseten	34.45	34.51	34.45	34,51
Stockholm 100 Kron.	74,58	74,72	74,58	74,72
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51.95	52,05
Riga	79.72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2.517	2,523	2,517	2,523

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 3. Oktober 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	10	9½	9	8¼
2. Frische Eier	—	—	8½—8¾	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	6½	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	8¾	8¼	7¾	7¼
Schweden	8¾	8¼	7¾	7¼
Estländer	—	8	7½	—
2. Holländer	—	—	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

	a) grosse	b) normale
3. Posener	7—7½	—
Memelländer	7—7½	—
Litauer	7—7½	—
4. Bulgaren	—	Ungarn —
Rumänen	6¼—6¾	Jugoslawen —

	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58g	Leichtere
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		6—6¼	
6. Polen	—		6—6½	
7. Abweichende	—		-	
8. Kleine. Mittel. Schmutzeier	5½—6		—	

C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		D. Kalkeier	
1. Extra große	—	1. Extra große	—
2. Große	—	2. Große	
3. Normale	—	3. Normale	—
4. Kleine			

Witterung: trübe Tendenz: Deutsche Eier fest, sonst ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 4. Oktober

Mässige bis frische Winde aus Nordwest bis Nord, abwechselnd bewölkt, noch vereinzelt Schauer, kühl.

Uebersicht der Witterung vom Montag, 3. Oktober

Die europäische Wirbeltätigkeit hat sich mit ihrem Schwerpunkt nach Lappland verlagert. Ein gestern noch über der Nordsee gelegener Teilwirbel ist heute als Randstörung erkennbar. Ueber dem Atlantik hat sich hoher Druck aufgebaut, so daß die Kaltluftzufuhr über Skandinavien zunächst noch anhalten wird.

Temperaturen in Memel am 3. Oktober

6 Uhr: + 8.7. 8 Uhr: + 10,3, 10 Uhr: + 11,3

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
840	30	Specht SD. (Ludloff)	Libau	Stückgut	Ed. Krause
841		Oder TL. (Wilke)	Pernau	Petroleum	R. Meyhoefer
842		Parness Schl. (Jark)	„	leer	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
819	28	Viktoria SD. (Beckberg)	Bremen	Holz	Ed. Krause
820		Joma MS. (Nood)	Ursviken	leer	Ed. Krause
821		Vineta SD. (Bendixen)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
822	29	Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Passagiere	Maage
823		Rheinland SD. (Gloekmann)	Königsberg	leer	Ed. Krause
824		Douro SD. (Gyhrs)	Libau	„	Ed. Krause
825		Baltrader SD. (Magill)	London	Stückgut	U. B. C.
826		Elms MS. (Bos)	Sundsvall	leer	Ed. Krause
827	30	Katharina MS. (Schmidt)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
828		Apollo MS. (Loosberg)	Jagurahu	leer	Sandelis
829		Marie MS. (Witt)	Lübeck	Schnittholz	Maage
830		Mai SD. (Groborg)	Emden	leer	R. Meyhoefer
831		Ludwig SD. (Tetzen)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,80. — Wind: NW. 3. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippel beide in Memel.

Mache meiner geehrten Kundschaft u. Umgebekannt, daß meine **Schneiderei** sich weiterhin Breite Str. 8 befindet, nur nicht mehr unten, sondoben, Eing. Quellstr. **A. Baltrušis** (4877

Herren-Pyjam., Nachthemden, Sporthemden und Oberhemden nach Maß erhalten Sie sauber verarbeitet im **Wäsche-Atelier E. Gröger** Große Sandstraße 13. 4893

Dampfdauerwellen „Merkur" kosten nur 25.— Lit und sind doch gut, aber nur bei (4899 **Willy Blaasch** Friseurgeschäft Friedr.-Wilh.-Str. 2

Guter, billiger **Mittagstisch** zu haben (4884 Thomasstr. 13/14, 1 Tr.

Unterricht

Der neue (4905 litauische Kursus beginnt heute, Montag, 8 Uhr abends Anmeldung im **Uebersetzungsbüro S. Schneider** Marktstraße 48/49.

Verkäufe

Guterhalt. 5sitziger **Fordwagen** (28 000 km) preiswert zu verkaufen. Angeb. u. 2463 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4855

Kleiner, wachsamer **Hund** (auch geeignet zum Stubenhund) unentgeltlich in gute Hände abzugeben. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (4918

Abort sofort auszufahren (4909 Mühlendammstraße 22 a u. f.

Kaufgesuche

1—2 gebrauchte transportable **Kachelöfen** z. kauf. gesucht. Angeb. u. 2466 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4857

Heirats-Anzeigen

Strebsamer Handwerker, Hausbesitzersohn, sucht die Bekanntschaft einer jung. Dame zwecks baldig. Heirat. Zuschriften mit Vermögensangabe unter 2479 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Kapitalien

3000 Lit zur Ablösung einer Schuld als 1. Hypothek auf ein Grundstück in Memel-Schmelz gesucht. Zuschriften unt. 2464 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4861

Suchen Sie Geld? wie 1.-2. Hyp., Betriebsgeld usw? Kostenlose Auskunft durch (4923 Bickauskas, Kaunas Mickevicians 14 Anfr. Rückp.

Grundstücks-Markt

1. Stadtgrundstück (neues). Miete 100 Lit, Preis 95 000 Lit 2. Stadtgrundstück mittelgroß, neu, gegen altes, kleines z. tauschen 3 Stadtgrundstück 15000 Lit z. verkaufen **Schlegat** 4874 Wieners Promenade 8

Stellen-Angebote

Friseurgehilfen u. Lehrling stellt ein Niemann, Marktstr. 3/4

Ein Lehrling Sohn achtbarer Eltern gesucht bei (4920 **Abramsohn** Holzstraße 12

Eine Verkäuferin mit Schulbild u. lit Sprachkenntn. ges. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (4919

Stütze von sof. gesucht (4879 Luisenstr. 9—10.

Tüchtiges Mädchen (v. Lande bevorzugt) mit Geugnissen kann sich melden (4868 Hospitalstraße 22 2 Treppen, rechts.

Ehrliches (4906 **Mädchen** mit Kochkenntnissen v. sofort gesucht. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl.

Mädchen od. Frau z. Pflege einer Kranken und Führung d. Wirtschaft von sofort gesucht. Angebote unter 2478 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4926

Ein kinderliebes **Mädchen** m. Kochkenntnissen per sofort gesucht. (4921 **Abramsohn** Breite Straße 6

Vertreter f. erstklassige deutsche Versicherungsgesellschaft, die alle Versicherungszweige betreibt, gesucht. Angebote u. 2477 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4898

Stellen-Gesuche

Jung. Handwerker (verheiratet) f. Stelle als Lagerverwalter oder Hausmeister. Angebote unt. 2475 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4888

Aelterer Herr übernimmt Stelle als Haus- oder Lagerverwalter, kann sämtliche Reparaturen selbst ausführen. Sicherheit kann geleistet werden. Angebote u. 2480 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Bessere Stütze mit gut. Koch- u. Nähkenntnissen, die keine Arbeit scheut, sucht Stelle ab 15. 10. od. 1. 11. als Stubenmädchen od. Stütze. Angeb. u. 2468 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb. (4863

Anständiges, ehrliches Mädchen mit Kochkenntnissen, in jüdisch. Haushalt erfahr., sucht Stelle z. 15. auch i. jüd. Haushalt. Angeb. unt. 2476 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4891

Vermietungen

Dreizimmerwohnung zum 1. 11. zu verm. **Kurschus** Wiesenstraße 14. 4895

2-Zimmerwohnung mit Küche und Nebengelaß ab 1. 11. zu vermieten (4869 Mühlendammstraße 20 Neubau.

3 Zimmer mit Bad per 1. 11. zu vermieten. (4880 **H. Papendick** Neuer Markt 6—7 Telefon 93.

Eine **2-Zimmer-Wohnung** v. sof. z. verm. (4881 Tilsiter Str. 31

Leeres Zimmer an 1—2 Herren von sofort zu vermieten **Mießbach** Roßgartenstr. 16 Hof (4892

Möbl. Zimmer an 2 berufst. Herren od. Damen mit Pens. v. sof. z. verm. (4878 Wiesenstr. 6, 1 Tr. l.

Zweizimmerwohnung m. Küche u. 2 Kabinette v. sofort z. verm. (4873 Polangenstr. 27

Möbl. Zimmer 4875 (sep. Eingang) sofort zu vermieten **Bommelsvitte 71** bei Krause

Möbl. Zimmer zu vermieten (4902 Libauer Str. 20 a, 1 Trp. r.

Möbl. Zimmer zu vermieten (4367 Steintorstraße 10 1 Treppe links

Schlafstelle von sofort zu vermiet. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes. (4890

Schlafstelle an Herrn od. Mädchen v. 15. 10. zu haben 4888 Budsarger Straße 5

Lebensmittelgeschäft mit Milch und dazugehöriger Wohnung sofort zu verkaufen Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (4887

2 Läden Fr.-Wilh.-Str. 14—15 ab 1. Januar, eventl. mit Wohnung zu vermieten. Angeb. u. 2482 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (4922

Laden mit Zwei-Zimmerwohnung u. Küche in der Libauer Straße zu vermieten. Zu erfragen (4897 **Doerksen** Töpferstraße 8 Tel. 919

Mietsgesuche

2-Zimmerwohnung von wohnungsberecht. Ehepaar von sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. 2471 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4864

2-3-Zimmer-Wohnung mit Bad v. 1. 12. oder früher, mögl. Zentrum, gesucht. Angeb. unter 2473 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 4876

Leeres evtl. möbl. Zimmer gesucht. Angebote unt. 2462 an d. Abfertigungsst. d. Bl. 4849

Suche z. 1. 11. ein leeres Zimmer mit Küche im Mittelpunkt d. Stadt. Angeb. unter 2472 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (4870

2 Damen suchen vom 1. November (4885 **möbl. Zimmer** mit separatem Eing. und Kochgelegenheit. Angeb. u. 2474 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Statt Karten

Studienassessor
Paul Trauschies
Fernande Trauschies
geb. **Groß**
Vermählte

Drucken, 30. 9. 1932
Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr

Liedertafel 4810
Dienstag 8 Uhr
Monats-Versammlung

Kleiderschrank
zu kauf. gesucht. Angeb. u. **2470** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4882

Statt Karten

Karl Sedat
Ella Sedat
geb. Freutel
Vermählte

Memel — Kaunas
4856

Statt Karten

Margarete Naujoks
Erich Lamsargies
Verlobte

Petrellen — Memel

Capitol

Täglich 6 und 8½ Uhr
Ermäß. Preise: Lit 1.- bis 1.75

Wegen Ueberfüllung der 8½-Uhr-Vorstellung bitten wir das geehrte Publikum, nach Möglichkeit die 6-Uhr-Vorstellung zu besuchen

Der große Filmerfolg

„Die letzte Träne"

nach d. berühmten französisch. Roman von **Paul Gillet** mit den beiden Filmwunderkindern **Fifi** und **Wally**

Kapelle Krawetz

Beiprogramm

Nachruf

Am 1. Oktober verstarb nach längeren Leiden im hohen Mannesalter von 82 Jahren, unser Vorsitzende vom Ausschuss, Herr

Schuhmacher-Ehren-Obermeister

Carl Engel

Wir verlieren in ihm einen lieben, treuen Freund, einen rührigen langjährigen Mitarbeiter, der seine Kenntnisse dem Verein in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt hat. Der Verein schuldet ihm für seine Tätigkeit grossen Dank.

Wir werden sein Andenken über das Grab hinaus in Ehren halten

Der Vorstand und Ausschuss des Müllerschen Sterbekassen-Vereins

4871

Nachruf

Am 1. Oktober d. Js. wurde unser Ehrenobermeister, Herr

Carl Engel

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen.

25 Jahre hat er mit vorbildlicher Treue unsere Innung geführt und bis zu seinem Tode hat er uns mit seinem Rat und Erfahrungen hilfsbereit zur Seite gestanden. Nie werden wir ihn vergessen.

Die Schuhmacherinnung

486

Am 30. September verstarb unsere gute, treue, liebe Schwester

Anna Pleikies

geb. Tydeks
nach langem, schwerem Leiden.

Die trauernden Hinterbliebenen
Urte Tydeks, Frau Szelwis
Frau Glasze (4911

Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Bommelsvitte 35, statt. Die Leiche wird von hier zum Friedhof Karkelbeck transportiert.

Die Beerdigung

unseres lieben Entschlafenen

Carl Engel

findet am Mittwoch, dem 5. Oktober, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Bahnhofstraße 1 aus statt

Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlichst eingeladen. (4889

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Sonntag, dem 2. Oktober entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine, Frau

Anna Paulowitz

geb. Bartenwerfer
im Alter von 45 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen (4886
W. Paulowitz und Kinder

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Oktober, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten

Für die uns zu unserer Silberhochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank.

Heinrich Kubern und Frau

Verein für jüdische Geschichte und Literatur

2 Vorträge

von Herrn Rabbiner **Dr. S. Schlesinger**-Köln in der Aula der **Altstädtischen Schule**, 8½ Uhr abends pünktlich

Dienstag, den 4. Oktober 1932

„Die Auseinandersetzung der jüdischen Lehre mit dem Geist der Zeiten"

Donnerstag, den 6. Oktober 1932, in der hebräischen Abteilung Beth-Waad-Ibri

„Das Symbol in Israel"

על הסמל בישראל

Eintritt auch für Nichtmitgliedern frei
4865

Bei unserm Scheiden von Memel sagen wir allen Freunden und Bekannten, von denen wir nicht persönlich Abschied nehmen konnten, ein herzliches Lebewohl! (4872

C. Müller, Lehrer a. D.
und Frau

Vom **3. 10.** ab finden meine

Sprechstunden

von 9–1 und 3–6,
Sonnabends von 9–1 Uhr statt

Zahnpraxis
Dentist H. Efrém
staatlich gepr.
Friedr.-Wilh.-Str. 17/18, Tel 388
früher **W. Duscha**

Diathermiebehandlung
Röntgenlaboratorium

Gesucht helle

5–6-Zimmerwohn.

mit modernem Komfort.
Eilangebote unter **2469** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (4932

Mode-Atelier-Geicke sucht
Nähterin u. Lehrfräulein
Große Wasserstr. 16/17

Kommen! Sehen! Staunen!

Quick

„Gutdige Frau komm spiel mit mir"

Lilian Harvey / Hans Albers

Der fabelhafte Ufa-Tonfilm / **Der Riesenerfolg**

noch Montag und Dienstag 5 und 8¼ Uhr
Kammer-Lichtspiele 4914

Frau Lehmanns Töchter

„Das Glück es kommt, das Glück es geht"

Der herrliche deutsche Tonfilm / Der Schlager der Saison

täglich 5 und 8¼ Uhr
Apollo-Lichtspiele

Gesellschaftsfahrt

nach
Königsberg

mit **M./S. „Kurisches Haff"**

Hinfahrt: Sonnabend, den 8. Oktober cr.
ab Memel 6.00
an Königsberg 13.25

Rückfahrt: Montag, den 10. Oktober cr.
ab Königsberg 10.30
an Memel 18.10 4831

Fahrpreis (einschließlich Sammelvisum) **Lit 35.-**

Anmeldungen zu dieser Fahrt unter Beifügung der Pässe erbitten wir bis **Mittwoch, den 5. Oktober, 6 Uhr** abds. an unser Büro

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.

Telefon 1240 — Fischerstraße 4

Motorschiff
„Geheimrat Koenigs"

ladet am **11/12. Oktober Memel/Hamburg**

Güteranmeldung erbeten an

A. P. Maage
Libauer Straße 35, Tel. 315

KAESTNER'S SEIFEN
sind doch immer die besten!

---

10 PAPIROSY

Für Raucher und Kenner!

Bei der jetzigen schwierigen Wirtschaftslage lautet die Devise eines jeden Verbrauchers gut und billig einzukaufen. Uns auf dieses Prinzip stützend, haben wir keine Ausgaben und Mühen gespart und auf den Markt die in Geschmack und Aroma vorzügliche Papyros

„TRIMITAS"

gebracht.

10 PAPIROSY
„TRIMITAS"

10 Stück 25 Cent. Wir empfehlen allen Rauchern die **Papyros „Trimitas"** und sind überzeugt, daß Sie ständiger Verbraucher dieser Marke werden, da sie billig und qualitativ ist. Rauchen Sie die geschmackvolle Zigarette

„Trimitas"

Heute (4913
Dienstag ab 18 Uhr

Wurstessen

„Hotel zur Hütte"
Eigenes Fabrikat

Bringe hiermit zur Kenntnis, daß ich meine (4814

Maßschneiderei

eröffnet habe.

Für solide Preise, gute Verarbeitung und garantiert tadellosen Sitz bürgt

H. Poods, Grüne Straße 15.

Gemäß § 244 H. G. B. bringen wir zur Kenntnis, daß (4933

Herr Konsul Louis Jahn

Memel, sein Mandat als Mitglied unseres Aufsichtsrates niedergelegt hat.

Memel, den 1. Oktober 1932

Der Vorstand der Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel

---

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 5. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in der **Veitstraße 24**

1 Drehstrommotor mit Anlasser
1 Harmonium

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Grigat, Gerichtsvollzieher
Memel, Budsarger Str. 11

Schauspielhaus Memel

Sonntag, den 9. Oktober, abends 7½ Uhr
Eröffnungsvorstellung „Peer Gynt"
Schauspiel von Henrik Ibsen übersetzt von Ditrich Eckart

Montag, den 10. Oktober bis einschließlich

Donnerstag, den 13. Okt., abends 7½ Uhr
Abonnementsvorstellungen „Peer Gynt"
Schauspiel von Henrik Ibsen übersetzt von Ditrich Eckart

Freitag den 14 Oktober geschlossen

Sonnabend, den 15. Oktober abends 8 Uhr erste geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften

Vorverkauf ab Dienstag, den 4. Oktober an der Theaterkasse von 11–1 u. 4–6 Uhr

---

Bei unserer **Verlosung** haben folgende Nummern gewonnen

2 9 13 14 19 20 21
24 29 30 34 42 44
45 57 60 62 68 75
76 79 81 84 86 88
96 97 98 100 108 109
111 118 119 122 125
126 134 140 150 164
167 178 179 189 190
199 205 207 209 210
221 224 229 240 246
247 250 253 258 260
262 264 274 277 280
282 283 284 292 296
306 316 320 334 335
347 372 376 385 390
393 395 397 409 411
418 425 427 429 435
446 447 450 451 454
455 460 465 466 471
479 490 492 493 495

Die Gewinne bitten wir Dienstag, d. 4. Okt., 10–12 Uhr, von Herrn Pfarrer **Prieß** abzuholen. (4912

Frauenhilfe der reform. Gemeinde.

Uebernehme
techn. Zeichenarbeit
für Architekt oder Ingenieur Angeb. u. **2443** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4723

---

ca. **1000** Muster
Tapeten

von 50 Cent an — bei

Pierach, Kundt & Co.
MEMEL

Den Herren
Hausbesitzern
zur
Kenntnisnahme

Zu dem im Memeler Dampfboot vom 30. 9. 32 erschienenen angeblichen Aufklärungs-Inserat des Schornsteinfegermeisters **Persieke** erkläre ich hiermit, daß **Persieke ohne Beschluß** der **Schornsteinfeger-Zwangsinnung** lediglich im **eigenen Interesse** als Konkurrent Angaben gemacht hat in der Absicht, mich herabzusetzen und mein Gewerbe zu schädigen. Ich weise diese unwahren Behauptungen zurück. Zur Richtigstellung habe ich Klage erhoben. (4901

H. Schattat, Schornsteinfegermeister

Schnellfördernder litauisch. Sprachunterricht

erteilt ehem. deutsch-litauischer Lehrer **jeden Abend von 4½–10 Uhr in mehreren Zirkeln.** Interessenten finden Gelegenheit, sich evtl. Vorkenntnissen entsprechend anzuschließen. **Anfänger-Zirkel** beginnt **Montag, den 3. Oktober,** von **7¼** Uhr. Anmeldungen ab 4½ Uhr in (4808

Friedrich-Wilhelm-Str. 19/20, II Tr.
Eingang Bäckerstraße.

Wer übernimmt

fachgemäß

Ausstopfen von Vögeln

sowie anderen kleinen Tieren? **Eilige Angebote** unt. **2484** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

RADIO-
Sonderangebot

Seibt Nr. 31
3 Röhren mit 2 Schirmgitter Lit 300.–

Telefunken 340
Auto-Skala, 4 Röhren . . . Lit 450.–

Schaub Beta 5 Röhren . . . Lit 450.–
fabrikneu, inkl Röhren

Radiovertrieb M. Stoch

Bäckerstr. 22/24, Eing Schustr. / Tel. 1031
4858

Arthur Holzhauer
Technisches Büro für Heizungsanlagen
Telefon Nr. 472 — MEMEL — Libauer Str. 19

Entwurf und Ausführung von:
ZENTRALHEIZUNGEN

aller Art, wie
Warmwasserheizungen
Niederdruck - Dampfheizungen
comb. Heizungsanlagen
Kirchen - Luftheizung.

Sanitäre Anlagen

Kaltwasserleitung, Kanalisation, Warmwasserbereitungs - Anlagen, sanitäre Ausstattungsgegenstände wie Bäder, Klosetts, Waschanlangen etc.

Lager in sämtlichen Zubehörteilen für Zentralheizungsbedarf und sanitäre Installation

---

Endlich das Richtige!!!

Für die Kleinwohnung sowie praktisch für jeden Haushalt ist mein selbstkonstruiertes

Patentsofa

welches mit einig. Handgriffen in ein bequemes

Doppelbett

verwandelt werden kann
Dauerhaft im Gebrauch / Billig in der Anschaffung
nur bei **John Wapnewski** Luisenstr. 1
Tapezierermeister